

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TAGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 62. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER, SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR, WILHELM NIESSNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR, DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



15. Jahrgang

Dienstag, 8. Jänner 1935

Nr. 6

Spezialregiment Nr. 1 gegen den inneren Feind

Berlin. (Tsch. P. A.) Die schon lange kurbierenden Gerüchte von einer großen Reduktion der schwarzen SS von ihrer gegenwärtigen Stärke von 200.000 Mann zu einer Eliteorganisation in der Stärke von bloß 20.000 Mann verdichten sich immer mehr. Die für Spezialzwecke umzuwandelnde SS soll in der bezeichneten Stärke das sogenannte Regiment Nr. 1 bilden, soll mit einer besseren Bewaffnung versehen werden als die SS-Truppen gegenwärtig besitzen und soll vor allem in München konzentriert werden. Dieses SS-Regiment soll aus den abgehärtetsten und erfahrensten Leuten bestehen, wobei auf die Höhe der geistigen Ausbildung weniger Gewicht gelegt werden soll. Diese Spezialtruppe, die auch stark motorisiert werden soll, wird nicht für Aufmärsche verwendet werden, sondern soll vielmehr eine gegen den inneren Feind stets zur Verfügung stehende Reserve bilden.

Der Stahlhelm kommt wieder!

Berlin. (A. P.) Der Stahlhelm entfaltet eine außerordentliche Tätigkeit und wird binnen kurzem wieder die stärkste Wehrorganisation sein. Nebenher finden Reueinrichtungen statt, wobei SA- und SS-Mitglieder nur in den seltensten Fällen berücksichtigt werden. In diesem Monat soll auch der Wehrsport wieder aufgenommen werden. Selbige erklärte, daß in Kürze eine neue organisatorische Form für den Stahlhelm geschaffen würde. Damit wird er in seine alte Macht und Bedeutung zurückgeführt. Das ist ein neuer Erfolg der konservativen Elemente, der mit der Entmachtung von SA und SS parallel läuft. Die Entwaffnung der SS, die jetzt in Magdeburg zu schweren Zusammenstößen führte, geht nur langsam vor sich, da die heute meist aus SS-Leuten zusammengesetzte Wehrsportführung ihre Hand über die SS breitet und bei der Reichswehr General v. Reichenau für die SS eintritt.

Neue Foltermethoden der Nazi

Essen. (A. P.) In Oberhausen (Ruhr) wurden 200 katholische, sozialdemokratische und kommunistische Arbeiter wegen oppositioneller Tätigkeit verhaftet und den grausamsten Mißhandlungen unterworfen. Um zu vermeiden, daß allzu sichtbare Spuren auftreten, sind die Nationalsozialisten auf eine neue Foltermethode verfallen. Sie verwenden elektrischen Strom, den sie in immer größerer Spannung durch die Körper der Gefangenen jagen, wodurch unheimliche Qualen verursacht werden, ohne daß diese teufliche Methode irgendwelche Merkmale hinterläßt. Die Folterungen haben bereits zwei Todesopfer zur Folge gehabt, einen Arbeiter namens Fritz Wiga und einen Jugendlichen. Zweck der Verhöre war vor allem, die Namen der oppositionellen SA- und SS-Leute zu erfahren, mit denen Verbindungen unterhalten wurden. Der Vertrauensmann der oppositionellen Nationalsozialisten wurde unterdessen durch seine Kameraden in Sicherheit gebracht. Mit besonderer Brutalität ging man gegen die Jungkatholiken vor, weil man festgestellt hatte, daß auch von dieser Seite Propagandamaterial verbreitet worden war. Unter den Foltermethoden zeichnete sich besonders der SS-Mann Lipinski aus.

Orient-Pakt

Die türkische Regierung hat mit Persien und dem Irak Verhandlungen über den Abschluß eines Orient-Paktes angeknüpft, dessen Mitglieder die Türkei, Persien, der Irak und Afghanistan sein sollen. Trotzdem zwischen Persien einerseits und dem Irak und Afghanistan andererseits Grenzkonflikte bestehen, hofft man in den diplomatischen Kreisen Ankara, daß die von der türkischen Regierung eingeleitete Aktion konkrete Erfolge zeitigen und daß man in absehbarer Zeit zu den entscheidenden Verhandlungen über den Orientpakt übergehen können.

Erschießungen im Reichswehrministerium Putsch- oder Attentatsversuch?

Ueber die mysteriösen Vorgänge in der Nacht vom 20. Dezember, da das Reichswehrministerium plötzlich durch starke Truppen- und Polizeiabteilungen besetzt wurde, werden jetzt neue Einzelheiten bekannt. Danach sind im Reichswehrministerium achtzehn SS-Männer, die angeblich Putsch- oder Attentatspläne verfolgten, festgenommen und bald darauf erschossen worden.

In einem im Anschluß daran veröffentlichten Communiqué des Reichspropagandaministeriums, das allerdings nur für die ausländische Presse bestimmt war, war gesagt worden, es sei ein Raub wichtiger Dokumente im Reichswehrministerium beabsichtigt gewesen. Aus der Tatsache der Erschießung, zusammengekommen mit dieser eigenartigen Erklärung geht jedenfalls hervor, daß von Seiten der SS irgendeine Aktion, über deren Ziel, Art und Umfang sich allerdings nichts Näheres sagen läßt, tatsächlich geplant war.

Mageres Ergebnis der Pilgerfahrt Laval's

Eine Notbrücke Paris-Rom

Keine einschneidenden Aenderungen in Mitteleuropa Keine endgültigen Beschlüsse

Paris. (Tsch. P. A.) Einer Information der römischen Sonderkorrespondenten der Pariser Blätter zufolge haben sich Laval und Mussolini in der Nacht auf Montag endgültig über alle Fragen geeinigt.

Nach Mitternacht teilte Laval den im Saale versammelten ehemaligen französischen und italienischen Frontkämpfern mit, daß die letzten Hindernisse beseitigt seien und das Einvernehmen erzielt wurde. Montag vormittags trafen Laval und Mussolini die letzte Unterredung und die Texte der vereinbarten Abkommen wurden um 19 Uhr unterfertigt. Es sind dies:

1. Das Schlusscommuniqué.
2. Das Protokoll, in welchem die Übereinstimmung der Anschauungen der beiden Regierungen über die Hauptfragen der allgemeinen Politik festgestellt wird.
3. Die französisch-italienische Empfehlung an die österreichisch-ungarischen Erb- und Nachfolgestaaten, ein Abkommen betreffend der gegenseitigen Respektierung der Grenzen und der Nichtmischung in die innere Politik abzuschließen.
4. Der Konsultativpakt, in welchem sich Frankreich und Italien verpflichten, gegenseitig miteinander Beratungen zu pflegen, falls es zu Ereignissen kommen würde, welche die Unabhängigkeit Oesterreichs bedrohen würden. Deutschland, Ungarn, die Tschechoslowakei, Jugoslawien und später Polen und Rumänien werden eingeladen werden, dem Konsultativpakt beizutreten.
5. Daß die französisch-italienischen Kolonialprobleme in Nordafrika regelnde Abkommen.

Ueber die Unterzeichnung wurde folgendes amtliche Communiqué ausgegeben:

„Die Minister Mussolini und Laval beendeten Montag die französisch-italienischen Verhandlungen mit der Unterzeichnung eines Abkommens über die Interessen der beiden Staaten in Afrika sowie von diplomatischen Akten, welche die Übereinstimmung der Anschauungen der beiden Regierungen über die Fragen von europäischem Interesse zum Ausdruck bringen. Sie konstatierten die Übereinstimmung der beiden Regierungen hinsichtlich der Notwendigkeit eines erweiterten (multilateralen) Abkommens über die mitteleuropäischen Fragen. Sie kamen dahin überein, daß sie von ihnen vertretenen Auffassungen so schnell wie möglich den verschiedenen in-

Die sudetendeutsche Aufgabe und der Weg der jungen Generation

Mit Ende Dezember wurden in Frankreich 405.000 Arbeitslose gezählt. Das ist der Höchststand der Arbeitslosenzahl seit Beginn der Krise. Frankreich hat auf einer Fläche von 550.086 Quadratkilometer etwas über 42 Millionen Einwohner. Ferner stehen ihm die Reserven eines Kolonialbodens von 11.952.000 Quadratkilometer und 65.800.000 Einwohnern zur Verfügung.

Die Arbeitslosenstatistik der Tschechoslowakei verzeichnet per Ende Dezember 1934 insgesamt 755.149 Erwerbslose. Davon dürften auf die deutschen Gebiete mehr als 400.000 Menschen entfallen. Der sudetendeutsche Raum, also die Gerichtsbezirke mit deutscher Bevölkerungsmehrheit, umfaßt nach Simon*) 24.470 Quadratkilometer.

Die Sudetendeutschen haben also auf etwa einem Zehntel des Bodens mehr

*) Walter Simon: Sudetendeutsche Selbstverwaltung, Verlag Adolf Otto Eckstein, Prag I.

Arbeitslose als Frankreich. Dreieinviertel Millionen Menschen tragen rein ziffernmäßig größere Kräfte als 42 Millionen. Dazu fällt ins Gewicht der ungleich schlimmere Mangel an Reserven, die weit größere Verarmung in den Kriegs- und Nachkriegsjahren.

Man muß europäische Maßstäbe anwenden, um den grundverschiedenen Tiefgang der Krisenwirkungen und die wahrlich beispiellose soziale Bedrängnis der Sudetendeutschen drastisch zu illustrieren. Als geschlossener Volkkörper genommen, der sie unvorteilhaft sind, gehören sie zu den höchst industrialisierten Nationen des Festlandes. Die Volkszählungsergebnisse des Jahres 1930 ergeben für den sudetendeutschen Raum — wieder nach Simon — folgendes Bild:

Es sind hier von hundert Berufstätigen beschäftigt:

In Industrie u. Gewerbe	1.500.849 — 47 u. 8.
Land- und Forstwirtschaft	694.013 — 22 u. 6.
Handel und Gewerbe	286.470 — 8,8 u. 6.
Verkehr	168.982 — 5,3 u. 6.

Noch ausgeprägter sind die Verhältnisse in den deutschen Bezirken Böhmens. Da betrug im Jahre 1930 der Anteil von Industrie und Gewerbe sogar 49, der der Land- und Forstwirtschaft 19 Prozent der Berufstätigen.

Kein europäisches Völkchen hat eine so schmale natürliche Erziehungsbasis. Keines ist durch die Krise der Weltwirtschaft schwerer in seinen Existenzgrundlagen erschüttert worden. Dazu fehlt den Sudetendeutschen die Waffe der Eigenständigkeit. Sie müssen ihren Abwehrkampf gegen die Krisenwirkungen führen als Volksminderheit, die wohl in Parlament und Regierung aber nicht in der Administrative des Staates ausreichend vertreten ist.

So sind die Tatsachen. Hat die sudetendeutsche Politik daraus die Folgerungen gezogen? Wir wollen uns nicht auseinander setzen mit dem Geschwätz der Heimatfront, die wider besseres Wissen den Nationalismus und das Parteienwesen für das herrschende Wirtschaftselend verantwortlich machen möchte. Es gehört ja zur Wesensart sozialistischer Bewegungen, die Wahrheit auf den Kopf zu stellen. Immerhin gibt es eine Reihe politischer Parteien, die die verdammteste Fiktion hüten, zu dem sudetendeutschen Sozialproblem konkrete Stellung zu nehmen. Es genügen da keine allgemeinen Redensarten, wie sie der laubbündlerische Abgeordnete Herr Franz Hodina, verliert, wenn er in dem Neujahrartikel der „Deutschen Landwacht“ u. a. schreibt:

„Je länger es dauert, bis sich Alle, gleich und, mit dem geringsten Befehl, die Ansprüche an Leben, Vergnügen usw. auf ein Minimum beschränken, desto länger brauchen wir zum Wiederaufbau und desto größer die Zahl der geopferten Existenzen.“

Das wirtschaftlich einmal war, wird nicht mehr wiederkommen.

Unsere große und leistungsfähige Industrie wird nie mehr die frühere Leistungshöhe erreichen. Nie mehr werden deshalb dieselben Tausende von Menschen ihre von früher her gewohnte Arbeit aufnehmen, deshalb ist auch auf diesen Gebieten eine gründliche Umstellung notwendig, was wieder nur durch ein von uns schon lange aufgesetztes Erziehungsproblem zu lösen ist, wenn nicht die bisher geübte

Arbeitslosen-Fürsorge den Arbeiter und den Steuerträger erschlagen soll.

Und neben den beiden Volksgruppen des Arbeiters und Bauern melden sich die übrigen Schaffenden zu gemeinsamer Zusammenarbeit.

Der Weg ist frei! Aus dem Willen zur Arbeit legen wir gemeinsam die Tat der aufbauenden Arbeit.“

Dem Herrn Abgeordneten Hodina sei vor allem gesagt, daß die Arbeitslosenfürsorge noch seinen Arbeiter erschlagen hat. Auch die Steuerträger werden nicht ausgezehrt von dieser Last erschlagen, wenn sie die diversen Ausgaben für

teressierten Staaten zur Prüfung vorgelegt werden. Sie kamen ferner darin überein, daß sie bis zum Abschluß dieses Abkommens gemeinsam im Geiste der Verständigung alle Maßnahmen prüfen werden, die die Lage erleichtern könnten.“

Aufl man sich ins Gedächtnis zurück, welche Hoffnungen oder Befürchtungen an die römischen Verhandlungen geknüpft waren, so muß man das Ergebnis der Entree als sehr mager bezeichnen. In den Festlichkeiten, dem Lärm der Presse, dem Ordensaustausch, den vielen Verträgen über Diners, Tees, Besuche, Gegenbesuche, über lächelnde Gestalten der Minister, verbindliche Worte und geheimnisvolle Andeutungen kann man nur sagen: Viel Geschrei und wenig Wolle oder, was diplomatischer und höflicher klingt, aber dasselbe bedeutet: Viel Lärm um eine Omelette.

In Rom ist man wieder zu einem Abkommen über Mitteleuropa, insbesondere über Oesterreich gelangt, noch zu einer Einigung in der Plottenfrage. Die „Garantie der Unabhängigkeit Oesterreichs“ wird in der schäufsternen Form einer Empfehlung an die Nachfolgestaaten, einen entsprechenden Pakt abzuschließen, die Verständigung Frankreichs und Italiens selbst in der Form festgehalten, man werde Beratungen pflegen, wenn die Unabhängigkeit Oesterreichs in Gefahr kommen sollte. Die Einigung ist also auf Kosten der Klarheit und des Umfangs der Beschlüsse erzielt worden.

In der französischen Presse wird betont, daß kein Wort über die Revision der Friedensverträge gesprochen wurde — ein fragwürdiger Erfolg, denn er bedeutet, daß man ebensowenig für wie gegen die Revision Stellung genommen hat und auch alles beim Alten läßt.

Mussolini selbst hat erklärt, daß jede der beiden Mächte ihren Freunden in Mitteleuropa treu bleibe — auch das sagt nur, daß sich nichts ändert.

Selbstverständlich ist vom Standpunkt einer nächsten Politik der demokratischen Staaten dieses Ergebnis besser als eine umfangreiche Entente. Denn nun wird man sich wenigstens keinen übertriebenen Illusionen hingeben, während man andernfalls an die Beseitigung aller Gegensätze glauben und dabei ebensowenig in der Hand halten würde, da ja Italien nicht daran denkt, sich durch irgendwelche Verträge in seiner imperialistischen Politik und seinem Spiel mit zwei Eifen im Feuer hemmen zu lassen.

Amerikanische Budgetziffern

4 Milliarden Dollar für Arbeitsbeschaffung

Washington. Montag nachmittags wurde in den beiden Kammern des amerikanischen Kongresses eine Vorlesung des Präsidenten Roosevelt zum Budget verlesen, welches nach den Informationen des Neutreibbüros mit dem ungeheueren Defizit von 4,5 Milliarden Dollar abschließt.

Alle drei Haushaltsjahre der Roosevelt'schen Regierung haben also mit starken Fehlbeiträgen abgeschlossen, die zwischen vier und fünf Milliarden Dollars jährlich schwanken. Die öffentliche Verschuldung der Bundesregierung Ende Juni 1935 dürfte über 34 Milliarden betragen.

In seiner Vorlesung gibt Präsident Roosevelt zu, daß seine Hoffnung, im dritten Kalbfahr seiner Regierungszeit Ausgaben und Einnahmen auszugleichen, sich nicht habe verwirklichen lassen. Schuld daran sei vor allem die immer noch hohe Arbeitslosigkeit, die den außerordentlichen Haushalt nicht wesentlich habe verringern lassen. Dagegen schließt der ordentliche Haushalt mit einem kleinen Ueberschuß ab.

Für die Arbeitsbeschaffung, die Roosevelt bekanntlich in seiner Jahresvorlesung näher erläuterte, fordert der Präsident für den Haushalt 1936 einen Aufwalsbetrag von

vier Milliarden Dollars. Er hoffe, daß dieser Betrag allmählich herabgesetzt werden könne, bis eines Tages der Gesamthaushalt ausgeglichen sei.

Zum Wehrhaushalt, der 477 Millionen Dollar für die Flotte und 315 Millionen für die Landesverteidigung vorsieht, bemerkt Präsident Roosevelt in seiner Vorlesung unter anderem, daß nicht nur das Heer eine moderne Ausrüstung brauche, daß die Vereinigten Staaten vielmehr daran geben müßten, die Vergrößerung aufzuhalten, die unter den früheren Regierungen in der Ausführung der Flottenverträge von 1922 und 1930 eingetreten sei, d. h. mit anderen Worten: Präsident Roosevelt benachrichtigt Japan, daß er entschlossen sei, bis zur Höchstgrenze dieser Verträge aufzurufen, da sich eine Einigung mit Japan über eine Herabsetzung der Seerüstungen nicht erzielen ließ.

Für die Fortsetzung des Baues von 20 im Haushaltsjahr 1931 begonnenen und für die Kiellegung von 24 neuen Kriegsschiffen (Kreuzer, U-Boote, Flugzeugträger) sind 140 Millionen Dollars angelegt. Mitte 1936 soll Amerika über eine Luftflotte von 1352 Flugzeugen verfügen.

Schüsse gegen Heimwehrauto

Ein Attentat auf Starhemberg?

Die streng zensurierte Wiener Montagspresse brachte die Meldung, daß auf den Vizelanzler Starhemberg am Sonntag vormittag ein Attentat verübt worden sei. Demnach sind auf sein Auto, als es durch den Prater zum Flugplatz Aspern fuhr, zwei Schüsse abgegeben worden, die den Begleiter Starhembergs, Hauptmann Zelle, leicht verletzten. Die Täter sollen verhaftet worden sein.

Im Laufe des gestrigen Vormittages wurden diese Nachrichten durch Wiener Regierungsstellen demontiert. Die offenbar aus amtlichen Quellen schöpfende Agentur Havas bringen folgenden feierlichen Bericht:

Gegen ein Heimwehrauto wurden Sonntag früh in der Nähe von Wien Schüsse abgegeben. Außerdem hatte ein anderes Heimwehrauto in Oberösterreich einen Unfall. Das bot Anlaß zu Gerüchten, daß gegen das Automobil, in welchem sich der Vizelanzler Starhemberg befand, ein Attentat verübt wurde. An amtlichen Stellen wird erklärt, daß das Gerücht der Wahrheit nicht entspricht und daß sich Starhemberg seit Samstag in Wien befindet.

So viel ist diesen widersprechenden Behauptungen zumindestens zu entnehmen, daß der Heimwehrautoführer und Vizelanzler Starhemberg in Oesterreich nicht übermäßig beliebt ist.

Die Hauptsache

Madrid. Der Justizminister hat alle Maßnahmen getroffen, durch welche die Wiedereinführung der religiösen Kongregationen erdmöglichst wird.

Politische Amnestie in Belgrad

Belgrad. Auf Grund des Artikels 30 der Verfassung hat der Regenschafsrat einen Mos betreffend die Erteilung von Begnadigungen unterzeichnet. Die hierbei gewährte Amnestie bezieht sich auf Verbrechen und auf Personen, die von Zivil- und Militärgerichten zu Freiheitsstrafen unter drei Monaten oder Strafen beurteilt wurden, bei denen die Bewährungsfrist sechs Monate nicht übersteigt. Von der Amnestie sind alle diejenigen ausgeschlossen, die von dem Gericht zum Schutze des Staates oder diejenigen, die wegen Korruption verurteilt wurden, sowie schließlich auch diejenigen Verurteilten, die ins Ausland geflüchtet sind.

Der Havas-Berichterstatter meldet, daß sich unter den Personen, denen eine Amnestie gewährt werden wird, der Führer des linken Flügels der ehemaligen serbischen Landwirtpartei Dragoljub Jovanovic befinden wird. Die Amnestie-Begnadigung wird in den Kreisen der Opposition sehr günstig aufgenommen.

Ungarische „Untersuchung“ wegen Marseille

fast vollständig beendet

Budapest. Auf der bevorstehenden Völkerratsversammlung wird Ungarn wieder durch den Reichstagsabgeordneten Eckhardt vertreten sein. In seiner Unterredung erklärte Eckhardt über die im Zusammenhang mit dem Marceller Attentat in Ungarn durchgeführten Untersuchungen:

„Seitens der ungarischen Regierung ist die Untersuchung durchgeführt worden und sie ist fast vollständig beendet, so daß das Ergebnis der Untersuchung ehebaldest dem Völkerratsbund unterbreitet werden kann.“

Landwirtschaftliche Subventionen und Hilfsaktionen gesund überlegen

Was soll man aber darunter verstehen, wenn Herr Hobina das Arbeitslosenproblem durch gründliche Umstellung und Erziehungsarbeit lösen will? Wer soll sich umstellen? Wer soll erzogen werden? Wo soll die „aufbauende Arbeit“ einsehen? Die Arbeitslosen werden für jeden guten Rat dankbar sein, doch mit solchen allgemeinen Wendungen ist ihnen verflucht wenig geholfen.

Es wird immer wieder von Umstellung gesprochen. Gibt es eine Möglichkeit, wenigstens einen Teil der Arbeitslosen wieder in die Landwirtschaft zurückzuführen? Die Volksgählungsergebnisse zeigen das Gegenteil aus. Im Jahrzehnt 1921 bis 1930 ist der Anteil der landwirtschaftlichen Bevölkerung im Sudetenraum von 26 auf 22 Prozent gesunken. Das ist zum Teil Auswirkung der Bodenreform und zum anderen Teil das Ergebnis der Rationalisierung in der Landwirtschaft. Die Landflüchtigen sind zum Teil unerborgene Bauernkinder. Auch in den Arbeitslosenziffern spiegelt sich beträchtlich die Erwerbslosigkeit eines Teiles der Landbevölkerung und die Arbeitslosigkeit des dörflichen überschüssigen Nachwuchses, in der Landwirtschaft oder in der Industrie eine Beschäftigung zu bekommen.

Wenn von Umstellung geredet wird, dann müßte von agrarischer Seite doch einmal gefragt werden, ob nicht das Erbrecht im Sinne einer Begünstigung der Realteilung geändert werden soll, um die Proletarisierung der nachgeborenen Bauernkinder hintanzuhalten. Ferner fehlt bisher jede Stellungnahme von deutschagrarischer Seite zur Frage der Erwerbslosen-Siedlungen.

Noch unbefriedigender ist die Haltung der deutschen Christlichsozialen in diesen ersten Dingen. Sie begnügen sich damit, den Bauernpartei vorzuzurufen, daß sie zu wenig für die Bauern leisten und den Arbeiterparteien, daß sie zu wenig für die Arbeitslosen tun. Was tut aber die Deutsche Christlichsoziale Partei selbst, ja was will sie eigentlich? Unlängst meinte die „Deutsche Presse“ schadenstrotz zur Diskussion zwischen Agrariern und Sozialisten über die weiteren Aufgaben der Regierung:

„Es handelt sich doch nur um große Versprechungen, aber die Koalition ist heute bereits so verfahren, daß sie sich bestimmt nicht einmal auf billige und überwindliche Versprechungen einigen wird. Da sind die Agrarier andere Leute! Sie sagen kurz und bündig: Wir wünschen die Erhöhung der Viehpreise und die Entschuldung. Das ist ein klares Wort. Den Sozialisten überlassen sie das — Gerede vom wirtschaftlichen Umbau der ganzen Republik...“

Was für Leute sind nun eigentlich die deutschen Christlichsozialen? Wollen sie Viehmonopol und Agrarentschuldung? Wollen sie Sozialpolitik und Umbau der Wirtschaft? Oder bleiben sie angehängt von 755.000 Arbeitslosen nur mit der bequemeren Rolle des Allererwähntesten auszukommen?

Von der sonstigen politischen Repräsentanz des deutschen Bürgertums ist nur bekannt, daß sie auf die Sozialisten hinneigt, mit den Agrariern unzufrieden ist, gelegentlich über die schlechte Wirtschaftslage klagt und sonst den Derrgotti, bzw. Stiller einen guten Mann sein läßt.

Nun hören wir immer wieder, daß es im sudetendeutschen bürgerlichen Lager eine gärende, suchende Jugend gibt, die mit den alten Parteien oder mit dem „Parteiwesen“ überhaupt unzufrieden ist. Sie hoffen — wenn wir Herrn Hader recht verstehen, auf eine bessere Zukunft und will

„grundständig Neues“ schaffen. Was diese Jugend über „ständisch gebundene Demokratie“ oder „politische Erneuerung“ oder „Volksgemeinschaft“ sagt, klingt manchmal ganz schön, hilft aber leider nicht über die Tatsache von fast einer halben Million sudetendeutschen Arbeitslosen hinweg. Die er beginnt der tiefe Ernst der Angelegenheit. Hinter dem sogenannten „Antimarkismus“, hinter dem Raunzen über die Demokratie verbirgt sich die Desertion einer ganzen deutschbürgerlichen Jugend- und Intellektuellengeneration vor dem politisch-sozialen Volksschicksal der Gegenwart. Hätten wir eine vielgeprüfte Ständeordnung, so gäbe es darob keinen Arbeitslosen weniger und die Haida-Gablonzer Glasindustrie hätte um keine zehn Pfund mehr Auslandsaufträge.

Für die „Volksgemeinschaft“ Henlein'scher Prägung wird hauptsächlich ins Treffen geführt, daß sie die Sudetendeutschen befähigen würde, sich im Staate besser durchzusetzen. Freilich hängt viel mit Richtung und Inhalt der Staatspolitik zusammen, doch hier taucht sofort die Frage auf, mit welchem politischen Partner die spezifisch sudetendeutschen Krisenprobleme am besten zu lösen sind. Bietet etwa ein Wahlsteg der Herren Hodač und Stříbrný die besten Aussichten auf eine wirtschaftliche Aufblüte der deutschen Industriegebiete, auf soziale Lösungen für unsere Notstandsgewandten?

Das Spiel mit solchen Worten muß einmal aufhören. Wer immer wieder von deutscher Politik und sozialem Notstand redet, muß endlich Farbe bekennen, in welcher Richtung der Ausweg zu suchen sei:

Mit dem Staate oder gegen den Staat?

Mit dem tschechischen Fortschrittslager oder mit der „nationalen Opposition“?

bleibt der sudetendeutschen Volksmehrheit etwas anderes übrig, als sich mit allen Kräften für die Erhaltung und Vertiefung ihrer industriell-gewerblichen Daseinsfundamente einzusetzen?

Daher müßte die junge Generation, die mit der Zeit gehen und nicht hinter ihr herhinken will, vor allem zu den Fragen der Sozial- und Wirtschaftspolitik Stellung nehmen. Arbeitszeitverkürzung, Exportförderung, Industriedebite, Notstandsarbeiten, Arbeitslosenfriedlungen, planwirtschaftliche Reorganisation des landwirtschaftlichen und Industriefektors — das sind Fragen, die durch die Schwerezahl von 750.000 Arbeitslosen mit blutigster Dringlichkeit gestellt werden. Der „Kampf gegen den Marxismus“ ist ihnen gegenüber keine Antwort, sondern eine Ausrede, ein Vorwand für Nichtdenken.

Darin liegt die nationale und staatsliche Prüfung der jungen sudetendeutschen Generation, so weit sie außerhalb der sozialistischen Reihen steht, ob sie überhaupt soviel guten Willen und Fähigkeit besitzt, mit Volksgenossen anderer Gefinnung über Lebensfragen ihres Volkes sachlich zu diskutieren. Die Herren Hader, Dr. Hey und ihre Kongenialen in den anderen bürgerlichen Lagern sollen aufhören, Monologe zu führen und lieber Stellung nahmen zur großen sudetendeutschen Schicksalsfrage:

Wie schaffen wir Arbeit für 400.000 Arbeitslose?

Wie retten wir die junge Generation vor dem Verderben?

Wie sichern wir die soziale, wirtschaftliche und nationale kulturelle Zukunft des sudetendeutschen Volkes?

hen endlich einzulösen. Vabiola war heute wortfarger denn je. Lucien sprach ein paar geschickte Worte. Er hatte „Vois des Malades“ gelesen und auch den heutigen Artikel in „Les Girondelles“.

„Mademoiselle Cloture ist ein Wunder“, Vabiola war sofort in besserer Stimmung; das Lob einer Obstverkäuferin genügt, um die Stimmung eines großen Künstlers zu ändern.

Sie schritten durch das nächtliche Paris. Germaine bemühte sich, ihre kleinen Schritte dem energischen Gang Vabiolas anzupassen. Die drei Herren folgten.

„Germaine, wenn ich begreifen könnte, daß ein Mann das Glück bedeute, ich müßte annehmen: du bist glücklich.“

„Gefällt er Ihnen, Mademoiselle Cloture?“

„Männer gefallen mir überhaupt nicht. Aber dein Lucien ist ein ganz hübscher Bursche. Er scheint interessant und nicht dumm zu sein.“

„Bestimmt nicht.“

Die Soupers im Atelier Jelliciens, dessen sie überdrüssig war, und mit dem resignierten Jacques langweilten Vabiola. Die heutige Abwechslung künnte sie daher heitern. Auf der dunklen Treppe erklang plötzlich zärtlich die Stimme Germaines: „Lucien, wo sind Sie?“

„Hier.“

Vabiola bekam einen bitteren Geschmack im Munde. Sie gestand sich, daß ihr reiches Leben arm sei. Sie hatte niemanden, der ihr im Dunkeln sagte: ich bin hier! Sie wollte vor dem Spiegel im Vorzimmer Reste der Schminke, die nach der Vorstellung sichtbar noch an ihrem Gesicht haften, wegwischen. Sie langte in der Dunkelheit nach dem Lichtschalter und blieb dabei mit jemand zusammen. Es war Lucien. Sie hätte das auch ohne seine entschuldigenden Worte gewußt. Einen Augenblick lang hatte sie Lust, durch Augen- und Wortmänder die arbeitslose Frau und das Glück Germaines zu vernichten.

34

Fabiola

Roman von
Olga Scheinpflugová

Copyright by Prozedionat E. Prager-Verlag, Wien

Germaine gehörte zu jenen Frauen, die sich ergeben zertreten lassen und in Sehnsucht verfallen. Luciens Worte: er liebe sie, gaben ihrem Leben Sinn. Und hätte man sie gefragt, wer hat die Welt erschaffen?, sie hätte geantwortet: Lucien.

„Einer nützt den andern aus und das ganze heißt Liebe“, sagte Vabiola einmal in der Garderobe. Ihr Gesicht schien kalt und hart zu sein.

„Aber nein“, widersprach Germaine, „damit haben Sie bestimmt nicht recht, Mademoiselle Cloture.“

„Laß dich in deiner Liebe nicht stören; der eine muß essen, ein anderer sterben, ich muß Theater spielen und du mußt an einer Männerbrust seufzen.“ Vabiolas Worte waren zuweilen sehr unweiblich. Man muß seinen Hunger stillen. Liebe nur, Germaine, wenn du mußt.“

Germaine war wohl älter als Vabiola. Aber Vabiola erschien bedeutend reifer. Niemand konnte das Opfer Germaines erkennen.

Es fügte sich, daß sie Lucien vorstellen mußte, so unangenehm sie das auch empfand. Es war schon Abend. Tagsüber gehörte der Mann seiner rechtmäßigen Frau. Sie trafen einander in einem abgeschiedenen Gäßchen und taktlos, wie alle gutherzigen Künstler, traten Pelicien und Jacques auf Germaine zu. Vabiola lächelte und grüßte herzlicher als sonst. Die Ueberfülle des Glückes, das in Germaines Augen zu sehen war, erweckte ihren Neid.

Sie luden Lucien und Germaine ein, in Jelliciens Atelier zu kommen, um ihr Verpres-

Aber die Sicherheit, daß ihre dies bestimmt gelingen werde, ließ diesen Wunsch wieder verschwinden.

Sie speisten in dem Zimmer, in dem, hinter einem Vorhang verborgen, das Bett stand.



Lucien

Germaine freute sich über alles, nach Art der glücklichen Menschen, deren Lebensanprüche gering sind.

Sie rief: „Essen Sie doch, Lucien!“, Trinken Sie doch, Lucien!“. Lucien benahm sich tadellos; vielleicht schämte er sich ein wenig der Zärtlichkeit Germaines. Vabiola beobachtete ihn mit Augen und Worten. Er schien hübsch und geschickt zu sein. Er hatte etwas an sich, das geeignet war, den verdorbenen Mund zu säubern. Er lächelte Germaine wohl nur in den Augenblicken des Durstes. Nach Tisch zog sich Vabiola mit Germaine in das Nebenzimmer zurück. Sie schämte sich während des Essens, daß

man sie wie eine Königin bedient hatte und verbote Germaine energisch, ihr Freund eine Zigarette anzubieten; vor Männern schon gar nicht! Das Glück dieser Liebenden mitanzusehen zu müssen, tat ihr weh.

„Germaine, jetzt erzähle mir, weshalb du glücklich bist?“

„Mademoiselle Cloture“, sagte Germaine und ihre Augen glühten Schiffe, die nie ans Ufer gelangen, „weil ich ihn unendlich liebe.“

„Das sehe ich.“ Vabiola hielt die Zigarette zwischen den Fingern und ihre Worte klangen dadurch noch trockener.

„Mein Unglück ist nur: er ist verheiratet.“

„Das macht doch nichts. Kennst du seine Frau? Wie ist sie?“

„Eine brave, gute Frau, Mademoiselle.“

„Das ist schlimm.“

Sie schwiegen und schickten Jacques, der ihnen Obst brachte, wieder fort.

„Gehen Sie, wir Frauen wollen allein bleiben.“

Vabiola zerbrach Bündeliger.

„Liebt er dich?“

„Ja.“

„Liebt er auch seine Frau?“

„Die hat er gern.“

„Sei froh, du hast mehr.“

„Glauben Sie?“, fragte Germaine und blickte auf ihr armlieges Mäntelchen, dessen gelbes Futter Lucien niemals zu Gesicht bekam.

Vabiola verneigte in den Gedanken Germaines zu lesen, in Gedanken, die Germaine bestimmt nicht hatte.

„Sorgt er nicht für dich?“

Verwirrt vor Verlegenheit und Scham antwortete sie:

„Er läßt mich doch; aber das — das — kann er doch nicht, er hat doch eine Familie. Die Sünde quält mich und doch zittere ich bei dem Gedanken, er könnte eines Tages nicht mehr kommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Sudetendeutscher Zeitspiegel

Kommunisten helfen der SHF

Freitag fand die Konstituierung der am 9. Dezember neugewählten Gemeindevertretung in A b e r t h a m statt. Die Kommunisten, die schon vor den Wahlen an unsere Partei mit Einheitsfrontangeboten und „Kampfpogrammen“ herangetreten waren, setzten ihr blühendes Beginnen auch vor der Bürgermeisterwahl fort. Forderungen wurden aufgestellt, die bedingen, daß

die Gemeinde einige Millionen K^ö Darlehen hätte aufnehmen müssen, um nur die kommunalistischen Wünsche befriedigen zu können. Dazu keine Abgaben, Streichung, bzw. Auslösung der vorhandenen Abgaben usw.

also Forderungen, die in der heutigen Zeit kein Mensch ernst nehmen kann, und die auch nur aufgestellt wurden, um der sozialdemokratischen Partei Schwierigkeiten bei der Bürgermeisterwahl zu machen. Die A b e r t h a m e r Sozialdemokraten erklärten sich trotzdem bereit, den Bürgermeister zu stellen, damit die Wahl eines Reaktionsärs verhindert werde, und sie erklärten den Kommunisten eindeutig, daß sie sich stets für die Interessen der Gesamtbewohner und der Arbeitenden ganz besonders eingesetzt haben und einsetzen werden. Wenn es den Kommunisten wirklich ernst wäre mit dem Kampfe gegen den Faschismus, so hätten sie müssen für den sozialdemokratischen Kandidaten stimmen. Der Wahlakt aber hat bewiesen, daß auch die A b e r t h a m e r Kommunisten getreue Diener des Faschismus sind und daß sie lieber den Klassenfeind in den Sattel setzen. Die Kommunisten gaben in allen drei Wahlgängen die Stimme ihrem eigenen Kandidaten und verhinderten so, daß ein Sozialdemokrat zum Bürgermeister gewählt werden konnte. Alle drei Bürgermeister wurden von der Heuleinfrent gewählt und damit ist dank der Unterstützung, die ihnen die Kommunisten gewährten, nicht ein einziger Arbeitervertreter im Stadtratsbüro.

Schießpulver und verbotene Schriften

Eine „aufgelogene“ Affäre in Reichenberg

Sonntag nachts brachten drei junge Burichen in Reichenberg in der Nähe des Leipziger Platzes eine mit Schießpulver gefüllte Flasche zur Explosion und wurden vom diensthabenden Wachmann sichergestellt. Die in den Wohnungen der Jugendlichen durchgeführten Hausdurchsuchungen brachten neben Vorräten an Schießpulver, das sie sich im Laboratorium der Reichenberger Handelsakademie, der sie als Schüler angeschlossen, aneigneten, auch verbotene Schriften und Bücher zutage. Wegen die Schüler wird daher nicht nur die Anzeige bei der Direktion der Handelsakademie, sondern auch bei der Staatsanwaltschaft erstattet werden.

Gewerkschaftsbewegung

Gesamtstaatliche Jugendkonferenz

Am 3. Jänner tagte der Zentralrat der gemeinsamen Landeszentrale der freien Gewerkschaften. Gegenstand der Beratungen waren vor allem die Fragen der Organisierung und des Schutzes der Jugend. Es wurde beschlossen, eine gesamtstaatliche Konferenz der Jugend einzuberufen, welche sich mit den Aufgaben der Gewerkschaften unter der Jugend zu befassen haben wird.

Kontrolle der Rüstungsindustrie

Die Sitzung befahte sich eingehend mit der Gefahr, welche durch das Fehlen einer Kontrolle der Rüstungsindustrie entsteht und schloß sich der Aktion des IWW an, welcher eine entsprechende Beaufsichtigung der Rüstungsindustrie, insbesondere des Waffenhandels, fordert. Die gemeinsame Landeszentrale wird daher anstreben, daß die tschechoslowakische Regierung bei den internationalen

Laval bei Plus XI.

Ein neues Konkordat?

R o m. (Tsch. B.-B.) Die Audienz des französischen Außenministers Laval beim Papst dauerte 50 Minuten. Die Unterredung betraf einerseits die Saarfragen, andererseits — wie private Informationen berichten — die Vorbereitungen zu einem neuen Konkordat Frankreichs mit dem Vatikan.

Minister Laval übergab dem Papst drei kostbare Bücher aus dem 16. und 17. Jahrhundert mit der eigenhändigen Widmung: „Diese Bücher behandeln einen Abschnitt aus der Geschichte des französischen Volkes, dessen Staat gleichzeitig mit dem Heiligen Stuhl die älteste europäische Macht ist.“

Zum Schluß seiner Unterredung stellte Laval dem Papst seine 20jährige Tochter José vor, welcher der Papst einen Rosenkranz aus Korallen mit Goldschmuck widmete. Der Papst hat dem französischen Außenminister das Großkreuz des Ordens Bisio IX. verliehen.

len Verhandlungen die Bestrebungen unterstützt, welche die drohende Gefahr beseitigen wollten.

Die Verkürzung der Arbeitszeit

Hierauf wurde über Antrag auf Verkürzung der Arbeitszeit beraten. Die Sitzung genehmigte das vom Sekretariat ausgearbeitete Gutachten, in welchem das Bestreben des Ministeriums für soziale Fürsorge nach Lösung dieser dringenden Frage mit Dank quittiert wird. Der ausführlichen Debatte entsprang eine Reihe von Anmerkungen, durch welche insbesondere das Lebensniveau erhalten und dafür vorgeforgt werden soll, daß die Verkürzung der Arbeitszeit tatsächlich auch zu einer Vermehrung der Beschäftigtenzahl führe. Erneut wurde Nachdruck darauf gelegt, daß in jenen Gewerbebezügen, in welchen die achtstündige Arbeitszeit nicht eingehalten wird, strenge Vorkehrungen zur Sicherung der Arbeitszeit und damit zur Beschäftigung einer größeren Zahl von Arbeitern getroffen werden.

Kinder als Gangster

Eine Bande Fünfzehnjähriger in Krumau

Aus B ö h m i s c h - K r u m a u wird berichtet: Bei der Polizei in Böhmisches-Krumau erstattete ein Oberlehrer die Anzeige, daß ihm ein Schreiben zugekommen sei, in welchem er zur Erlegung einer größeren Geldsumme beim S.-Krumauer Postamt aufgefordert wurde, falls er dies nicht tun wolle, werde sein Haus in Brand gesteckt werden. Der Brief war mit einem Totenkopf unterfertigt. Polizeibeamte konnten den Täter festnehmen, als er sich beim Posthalter nach der Antwort erkundigte. Der Schreiber war ein 15jähriger Gewerbeschüler, (dessen Name mit Rücksicht auf die gesetzlichen Bestimmungen nicht genannt werden kann). Es wurde festgestellt, daß der Junge der A n f ü h r e r e i n e r ganzen Bande war, die sich aus Gleichaltrigen zusammensetzte und weitere Erpressungen, u. a. auch an Liebespaaren, durchzuführen wollte. Auch planten die jungen Leute, sich Chloroform zu beschaffen, um einen Budweiser Waffenhändler zu betäuben und zu berauben. Bei der Hausdurchsuchung wurde eine große Anzahl von Detektiv- und Abenteuerromanen der äbelsten Sorte gefunden.

Neuer Talsperrenbau

Bei Kreuzberg an der Mohra

Das großzügige Talsperrenprojekt an der Mohra bei Kreuzberg wird gegenwärtig durchberaten. In aller nächster Zeit soll das wasserrechtliche Verfahren durchgeführt werden, so daß in formeller Beziehung dem Baubeginn nichts im Wege steht. Die Gesamtkosten werden mit rund 85 Mill. K^ö veranschlagt. Durch den Talsperrenbau wird ein sieben Gemeinden umfassendes Gelände mit einem Flächenanmaß von 300 Hektar überflutet. Demgegenüber werden 3500 Hektar vor Hochwasserschäden geschützt und 1200 Hektar für Meliorationen erschlossen. Durch die Talsperre werden etwa 35 Millionen Kubikmeter Wasser gesamt, die in erster Linie zur Versorgung der umliegenden Gemeinden und der Industrieunternehmungen im Opatowitz-Gebiet verwendet werden können.

Massenaufmarsch der Freiheitsfront

An 100.000 demonstrieren für die Freiheit der Saar

S a a r b r ü c k e n. Für Sonntag nachmittag hatte die sozialdemokratisch-kommunistische Freiheitsfront ihre Anhänger zu einer letzten großen Demonstration vor der entscheidenden Abstimmung nach Saarbrücken aufgerufen. Trotz dem ungeheuren Terror, dem die Anhänger des status quo unter wohlwollender Duldung durch die lokalen Behörden ausgesetzt sind, hatten sich — nach den vorsichtigen polizeilichen Schätzungen — über 90.000 Saarbewohner eingefunden, um gegen die Auslieferung des freien Saarlandes an die Hitlerbarbarei zu demonstrieren.

Jeder einzelne der Demonstranten muß gewärtig sein, bei einem Mißfall des Landes an Hitlerdeutschland, den die nationalsozialistische Presse als hundertprozentig sicher hinstellt, als „Landesverräter“ denunziert, in ein Konzentrationslager gesperrt und in seiner Existenz vernichtet zu werden. Um so höher ist darum das Bewusstsein jedes einzelnen dieser Tapferen zu werden, die allen Drohungen zum Trotz sich offen für den status quo und damit nicht gegen Deutschland, wohl aber gegen das Dritte Reich aussprechen.

Die Sabotageversuche seitens der Gegner, die wie schon berichtet, dazu geführt hatten, daß kein Reichser die Versorgung der Demonstranten mit Lebensmitteln übernehmen wollte und die städtischen Molkereien es sogar ablehnten, Milch für jene Kinder bereitzustellen, deren Eltern an der Demonstration teilnahmen, wurden auch während der Demonstration selbst fortgesetzt. Die Stadt Saarbrücken schaltete trotz dem Einschreiten der Abstimmungskommission den Strom ab, um die Übertragung der Reden durch Lautsprecher unmöglich zu machen. Erst gegen 17 Uhr konnte der Strom von einer Gruppe von Ingenieuren eingeschaltet werden, die in Begleitung internationaler Polizeitruppen das Elektrizitätswerk betreten. Die Demonstration der Freiheitsfront nahm einen glänzenden Verlauf. Die sozialistischen und kommunistischen Redner griffen in ihren Reden das

Soldatenurlauber

Da die Soldaten, welche bei Einführung der zweijährigen Dienstzeit beurlaubt wurden, sich um die Arbeitslosenunterstützung bewerben, welche ihnen nach den Richtlinien über den Staatsbeitrag nicht gewährt werden soll, wird verlangt werden, daß den Soldaten während des einmonatlichen Urlaubs der Ernährungsbeitrag gewährt werde.

Viehmonopol

Mit Rücksicht auf die Bestrebungen nach Einführung des Viehmonopols wurden geeignete Maßnahmen beschlossen, durch welche die Interessen der Verbraucher und Angestellten gebührend gewahrt werden würden. Die Frage des Viehmonopols kann nicht aus dem engen Gesichtspunkt einer bestimmten Gruppe betrachtet werden, sondern nur vom gesamtstaatlichen wirtschaftlichen Gesichtspunkt.

Mutter von fünf Kindern ermordet

Aus Eiferjucht, nach einer anderen Version aus geistiger Verwirrung erschah Sonntag der Kleinlandwirt R i c h t e r in Kaltendorf bei Krauttau seine hochschwangere Frau, eine Mutter von fünf Kindern. Nach dem Nord stellte sich Richter freiwillig der Gendarmerie. Die Frau genoh in dem kleinen Keller den denkbar besten Auf, so daß wohl die Annahme, der Mann sei nicht zurechnungsfähig gewesen, stimmen mag.

Doppelt so viel Sterbefälle wie Geburten in Duz

Im vergangenen Jahre wurden in der Pfarrgemeinde D u z 128 Kinder geboren, wovon nahezu die Hälfte als ortsfremde im Krankenhaus zur Welt kamen. An Gestorbenen zählte man doppelt so viel, nämlich 246; auch da ist die Hälfte ortsfremd (im Krankenhaus verstorben).

Paula Wallisch: Ein Held stirbt

Leben, Kampf und Tod des Koloman Wallisch
Preis im Buchhandel K^ö 40.—, für die Parteienausgabe K^ö 22.—

Eisenbahn-Bilanz

Verkehrseinnahmen 1934 um 2,8 Prozent höher

Wie das Eisenbahnministerium mitteilt, betragen die Verkehrseinnahmen der Staatsbahnen im Oktober 1934 338,6 Millionen, d. h. um 14,9 Millionen mehr als im Oktober 1933. Davon entfallen auf den Güterverkehr 233,8 (+ 19,5) Millionen, während der Personenverkehr mit 52,5 um 3,5 Millionen geringere Einnahmen gebracht hat als im Vorjahr. Die Verkehrsausgaben betragen ohne Amortisationsquote 304,3 (minus 20) Millionen. — Gegenüber dem September 1934 wurden um 68,5 Prozent mehr Güter befördert, was auf die gute Mühenkampagne, aber auch auf die Steigerung der Kohlenrampen zurückzuführen ist.

Die Gesamteinnahmen der Staatsbahnen im Jahre 1934 dürften nach den vorläufigen Schätzungen 2719,5 Millionen K^ö betragen und werden demnach um 2,8 Prozent höher sein als im Vorjahre. Gegenüber dem letzten Konjunkturjahre 1929 bleiben diese Einnahmen allerdings um 40 Prozent zurück. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr sind jedoch trotz der Zunahme der Zahl der beförderten Personen weiter zurückgegangen, und zwar um rund 45 Millionen oder 6 Prozent, was mit der Tarifermäßigung ab 1. Jänner 1934 zusammenhängt.

Kein Grund zu vorzeitigen Wahlen

Im „Právo Lidu“ schreibt Gen. A. K r i z : Es wird von Parlamentswahlen gesprochen, in den Zeitungen und Verfammlungen werden mehr oder weniger aufgereizte Debatten darüber geführt, ob die Wahlen im Frühjahr oder im Herbst sein werden. Die und da werden sogar schon Termine genannt. Wir haben darüber mit maßgebenden Politikern aus dem Lager der Agrarier und der Sozialisten gesprochen und können erklären, daß mit absoluter Sicherheit nur eines über die Wahlen gesagt werden kann: Niemand weiß, wann sie sein werden. Zwischen den Koalitionsparteien, insbesondere zwischen der agrarischen und der sozialistischen Gruppe, wurde vor einiger Zeit vereinbart, daß die Wahlen im Herbst des heutigen Jahres sein sollen. Nichts ist geschehen, was diese Abmachung außer Kraft setzen sollte.

Die Sonntagsausgabe des „Právo Lidu“ wurde wegen Bemerkungen über die Zensur konfisziert.

Hungerpeitsche über Oesterreich

In Weihnachten hat die Regierung Schuschnigg-Starckenberg alle mit 3. Dezember 1934 befristeten Ausnahme-gesetze um ein volles Jahr verlängert. Das folgenschwerste dieser Ausnahme-gesetze ist das Verfassungsgesetz, das dem Generalstaatskommissar Hey das Recht einräumt, private Arbeiter und Angestellte ohne Zustimmung des Dienstgebers zu entlassen. Verlängert wurden auch die außerordentlichen Maßnahmen gegen die Bundesangehörigen, ferner die Beschränkungen, die vorsehen, daß Anwälte oder Rechtsanwälte, die sich für eine verbotene Partei betätigen, die Ausübung der Praxis unterfangt werden darf. Alle diese Ausnahme-verfügungen, die nach dem Heber und nach dem Juli nur für einige Monate getroffen wurden, wurden nun für ein ganzes Jahr verlängert. Die Oesterreichminister haben diese Ausnahme-verfügungen, die sonst in keinem Lande der Welt getroffen wurden, durchgeführt. In der Regierung erhob sich vor allem gegen die Verlängerung der außerordentlichen Vollmachten für Minister Hey Widerstand. Die Meinungsverschiedenheiten in dieser Frage hätten beinahe zu einer Krise geführt. Bundeskanzler Schuschnigg kapitulierte aber schließlich wieder vor der Heimwehr.

Wien. Aus dem Amtsblatt der Oesterreichischen Bundesbahnen ergibt sich, daß dieser Tage in Voralberg 45 Eisenbahner, davon 20 in Müdenz, wegen „kommunistischer Antriebe“ aus dem Dienste entlassen wurden oder daß ihnen die Pensionen entzogen wurden. Das gleiche Schicksal erlitten sieben weitere Eisenbahner in Voralberg wegen verbotener politischer Tätigkeit.

Wie die „Neutralität“ der Kirche aussieht

S a a r b r ü c k e n. Die Plebiszitkommission hat an die deutschen Bischöfe von Trier und Speyer einen Protest gegen deren kürzliche Rundgebung gerichtet, in der die Katholiken aufgefordert worden waren, für D e u t s c h l a n d zu stimmen. In dem Protest heißt es, daß die Proklamation der deutschen Bischöfe die Abstimmungs-freiheit im Saargebiet partiellisch beeinflussen.

Goebbels will „ehrliche“ Verständigung

Berlin. (DNB.) In der Wandelhalle des Reichstagsgebäudes wurde am Sonntag vormittag eine große Saarausstellung eröffnet, bei welcher Gelegenheit Reichsminister Dr. G o e b b e l s die Träne der Saarbewölkerung feierte und die Vereinstschaft Deutschlands zu einer „ehrlichen“ Verständigung mit Frankreich zum Ausdruck brachte.

Dampfer mit 177 Passagieren gescheitert

Jacksonville. Der Dampfer „Cavana“, der 6678 Tonnen umfaßt und den Personenverkehr zwischen Kuba und Florida besorgt und 177 Personen an Bord hatte, ist 90 Kilometer von der Küste von Florida auf eine Untiefe aufgefahren, wobei der Rumpf des Schiffes durchstoßen wurde. Der Kapitän hat radiotelegraphisch um Hilfe gebeten, da das Wasser rasch in das Schiff eindringt. Zahlreiche Dampfer sind der „Cavana“ zu Hilfe geeilt.

Einer dieser Dampfer bemerkte, daß sich 51 Passagiere der „Cavana“ bereits auf den Rettungsbooten befanden, die auf den Wogen des stürmischen Meeres treiben.

48 von den 51 Passagieren und 43 Mitgliedern der 126 Mann betragenden Besatzung wurden von den Dampfern „El Oceano“ und „Peton“ an Bord genommen.

Nach einer späteren Kennermeldung ist auch der Dampfer „Cavana“, welcher der gleichen Gesellschaft gehört, wie der seinerzeit durch einen Brand vernichtete Dampfer „Mortocaste“, gleichfalls dem Untergang geweiht. Der Kapitän, zahlreiche Offiziere, und eine zum Verablassen der Rettungsboote ausreichende Mannschaft befindet sich noch an Bord.

Tagesneuigkeiten Selbstmord eines Soldaten

der eine 15jährige Frau und ein Kind hinterläßt

Böhmisch Budweis. Sonntag, spät abends erschoss sich im Zeughaus in Radostitz bei Böhmisch-Budweis aus seinem Dienstgewehr der 23jährige Ernst Kulec, Soldat des 1. Infanterieregimentes in Böhmisch-Budweis, nach Budweis zurück. Das Geschoss traf das Herz und der Soldat verschied noch vor der Ueberführung in das Divisionskrankenhaus. Er war verheiratet und Vater eines sechs Monate alten Kindes. Seine Frau ist nicht ganz 15 Jahre alt. Die Ursachen der Tat sind, laut Tsch. B. S. nicht dienstlichen Charakters.

Zwei Bergwerks-Katastrophen

Belgrad. Wie die „Politika“ meldet, ereignete sich im Erzbergwerk von Trebišica in Südbosnien ein schweres Unglück. Durch einen Erdstöß wurde eine Arbeitergruppe, die in einem Stollen beschäftigt war, verschüttet. Bisher konnten fünf Personen als Leichen geborgen werden. Außerdem sind mehrere Personen schwer verletzt worden.

München. Sonntag früh gegen 4 Uhr ereignete sich im Nordflügel der Grube „Hausham“ in Oberbayern eine Schlagwetterexplosion. Ein Steiger wurde getötet, vier weitere Bergleute wurden schwer und vierzehn leicht verletzt. Jemande Gefahr für die Grube oder für die Belegschaft besteht nicht.

Zwei Skifahrer-Katastrophen

St. Moritz. Vier italienische Skifahrer, die Sonntag früh von Sils Plaana aus auf eine südlich gelegene Paghöhe eine Tour unternahmen wollten, verfehlten die Route und fuhren auf ein Schneebrett auf, das mit ihnen zu Tal fuhr und sie unter sich begrub. Zwei der Skifahrer wurden von anderen Touristen tot geborgen. Die Nachforschungen nach den beiden übrigen sind bisher erfolglos geblieben.

Innsbruck. Im Oetztaal ereignete sich eine Lawinentatsache, die zwei Menschenleben forderte. Die beiden in Tirol auf Urlaub weilenden Londoner Touristen John Howard und Kenet Franklin Armstrong wurden beim Skifahren von einer Lawine erfaßt, verschüttet und getötet.

Großwetter

Schon im Dezember haben sich über Rußland wiederholt kalte Luftmassen angehäuft, welche mit ihrem Kande zeitweise unser Staatsgebiet verdrängten, ohne jedoch weiter vorzudringen. Der Vormonat war daher, wie bekannt, namentlich in Ostböhmen, ganz abnormal warm. Seit Beginn des Jahres hat sich das Vordringen kalter Luft über Rußland, wie die Staatsanstalt für Meteorologie mitteilt, außerordentlich verstärkt und in den letzten Tagen über Skandinavien ausgebreitet. Die Luftverhältnisse bedingen nunmehr für die nächste Zeit eine weitergehende Ausbreitung der Kälte, welche nach dem Westen. Bei östlichem Wind ist daher wintertypisches Wetter mit Frostverdrängung wahrscheinlich. Im Falle der Ausbreitung dürfte die Temperatur auch noch durch Ausstrahlung zurückgehen, da nunmehr allgemein eine Schneedecke vorhanden ist. In der Nacht auf Montag sank die Temperatur im Nordosten der Republik bereits auf minus 9 bis minus 15 Grad.

Die erste verwehte Strecke

Die Staatsbahndirektion Königgrätz teilt mit: Wegen der Schneeverwehungen auf der Strecke Dobruška—Teplice wurde ab 6. d. M. mit dem Zuge Nr. 3901 der Verkehr eingestellt. Die Reisenden werden in tschechoslowakischen Staatsbahn-Autobussen befördert.

Eisenbahnunglück in der USSR

Moskau. In der Nacht zum 6. Jänner sind auf der Strecke Moskau—Peningrad die Schnellzüge 25 und 27 zusammengestoßen. Mehrere Per-

sonenwagen wurden zertrümmert. Ueber die Zahl der Toten sind amtliche Mitteilungen noch nicht erfolgt, doch befürchtet man, daß die Zahl der Todesopfer recht beträchtlich sein wird, da beide Züge stark besetzt waren.

Sterilisierungsgesetz in England?

London. „Sunday Dispatch“ berichtet, daß eine Vorlage für die freiwillige Sterilisierung gewisser Gruppen von geistig minderwertigen Personen so bald wie möglich vom Wohlfahrtsministerium eingebracht werden wird. Die Zahl der dafür in Frage kommenden Personen in England beträgt gegen 250.000. Die Maßnahme wird jedoch auch jenen offen stehen, die die Träger erblicher, vererbter körperlicher Gebrechen sind. Keine Sterilisierung wird ohne die Billigung des Wohlfahrtsministers möglich sein, der von zwei Beratern, von denen der eine der Familienarzt des Patienten sein muß, beraten werden muß.

Ein Gewalttäter verhaftet

Jglau. In Lulu bei Jglau hielt Sonntag bei einer Verhaftung des Bahnhofes die Gen darmarie den 29jährigen Arbeiter J. Krusil aus Pulkice an, der im Wartesaal sah. Beim Verhör gestand Krusil, den Mordüberfall auf die Barone in Trifkov verübt zu haben, wo er beim Barone Soutor, dem Kapitän der dortigen Kaiserpost, Geld entwendet wollte, wobei er die Barone in Trifkov erschoss. Krusil wurde am 24. Dezember einen Anschlag gegen den Abendschnellzug Prag—Jnai zwischen den Stationen Lulu und Branjovce, indem er den Zug durch einen auf das Geleise gelegten Baumstamm und einen Steinwall zum Entgleisen bringen wollte, um sich in der Verwirrung dann der Geldsendungen zu bemächtigen. Krusil wohnte bei seiner Tante in einem nahen Dorf und unternahm von dort seine Streifzüge.

Eine furchtbare Benzineexplosion

Drei Menschen in Lebensgefahr

Mährisch-Odrau. Montag, den 7. Jänner, ereignete sich in Daxlov, Bez. Tschelkisch Teschen, in einer Wohnung infolge unvorsichtigen Umgehens mit Benzin eine Explosion von Benzindämpfen, wobei fünf Personen schwere Brandwunden erlitten, von denen drei kaum mit dem Leben davonkommen dürften.

Um 7 Uhr früh pökte der 24jährige beschäftigungslose Schlosser Rudolf Stanek in der Küche seiner Frau, der 50jährigen Aloisie Kalesova, Gattin eines Hilfsarbeiters in Daxlov, mit Benzin seine Toilette. In der Küche wurde auf einem Sparherd geheizt und auf dem Sparherd stand eine Petroleumlampe. Außer der Wohnungsinhaberin und Stanek befanden sich in der Küche auch die drei Töchter der Kalesovs im Alter von 12 bis 17 Jahren. Stanek hatte sich zum Putzen der Toilette ein größeres Gefäß mit Benzin mitgebracht. Als er in der Entfernung von etwa einem halben Meter von der Petroleumlampe ein wenig Benzin auf eine Schüssel goß, explodierten die Benzindämpfe. Stanek schleudert das Gefäß mit Benzin auf die

Alle diese Verbrechen, die nur durch ein glückliches Zusammentreffen der Umstände mißlungen, verübte er aus Geldgier. Er wurde dem Kreisgerichte in Salon eingeliefert.

„Und es war doch schön!“ Das schreibt die christliche „Deutsche Presse“ in ihrer Sonntagsnummer — vorüber? Ueber ein Werk der Nächstenliebe vielleicht oder vielleicht nur über eine feierliche Andacht? Nein, die „Deutsche Presse“ findet, daß es im Weltkrieg schön war! Wörtlich erklärt sie dazu: „Je weiter einer hinter der Front lag, um so mehr weiß er heute über Kriegsschrecken und Plagen zu berichten. Der wirkliche Frontsoldat hat sie vergessen und denkt bloß an die heiteren Episoden.“ Und dann wird eine solche „heitere Episode“ erzählt — von L. u. I. Offizieren, die ihren Major mit einem nächtlichen Ständchen in Hut brachten, — eine Episode, die sich selbstverständlich in der Glatz abspielte, wo im übrigen nach Meinung der „Deutschen Presse“ das falsche Gerücht von den Kriegsschrecken und Plagen entstanden ist. Es gehört ein besonderer Selbstmut dazu, die Episode vom nächtlichen Ständchen der Herren Offiziere heiter zu finden, — aber eine geradezu unvorstellbare Geistes- und Gemütsverfassung gehört dazu, sie zum Beweis dafür anzuführen, daß „es“ in jenen vier Jahren des Mordens und Grauens „doch schön“ war. Und dieselben Herren, die noch heute nicht müde werden, die Schrecken des Weltkrieges zu preisen, wagen es, uns Militarismus vorzuwerfen, wenn wir von der Notwendigkeit sprechen, gegen die Anstifter eines neuen Weltkrieges gerichtet zu sein!

Strämel beim Papst. Aus der Stadt des Vatikans wird gemeldet: Papst Pius XI. hat am 3. Jänner d. J. den tschechoslowakischen Minister Jan Strämel in Privataudienz empfangen.

Ein neuer mazedonischer Mord. Aus Sofia wird berichtet: Die Polizei verhaftete in Kustendil die Michailow-Terroristen Lebtjerow und Kugelowa, welche vor einigen Tagen den Kommunisten Wasilew ermordet hatten. Beim Verhör gaben sie an, die Tat deshalb verübt zu haben, weil Wasilew sie öffentlich der Ermordung des Sekretärs der früheren kommunistischen Partei, Petel Kapetow, beschuldigt habe, der im Sommer 1933 von mazedonischen Terroristen erschossen wurde, ohne daß es der Polizei gelang, die Täter zu verhaften. — Das Sofioter Appellationsgericht bestätigte das Urteil des Kreisgerichtes, durch welches der Protozerow-Anhänger Wasilew zu 15 Jahren schweren Arbeit verurteilt wurde, und zwar wegen Teilnahme an der Ermordung des Oberleiters Jostimow des heute eingestellten mazedonischen Blattes „Makedonia“, der mit Iwan Michailow sympathisierte. Jostimow war am 28. Dezember 1932 in den Mittagsstunden von einem Sofioter Palais erschossen worden. Außerdem fielen im Feuergefecht ein Angehöriger namens Jzwozski, ein Wachmann und der Beschützer Jostimow, Efromow. Vier unbeteiligte Passanten wurden verletzt, von diesen erlag einer seiner schweren Verletzung.

Sport vom Sonntag

Sti-Springen in Bärzingen

Sonntag fand das erste Sti-Springen des 6. Kreises in Bärzingen statt. Da noch am Freitag die Wetterlage im oberen Erzgebirge ungünstig war, konnten keine Vorarbeiten geleistet werden. Dennoch fanden sich 15 Springer und 200 Zuschauer ein. Sieger war der Reudeler Herbarm mit 18,167 und zwei Sprüngen von 88 und 84 Meter, zweiter Heidler (Reudel), welcher zweimal 86 Meter sprang. Obwohl die Springer das erstmalig auf der Schanze waren, wurden sehr schöne Leistungen geleistet. Die Bekleidung auf der roten Schanze in Bärzingen war im Vorjahr 46 Meter.

Das Kreis-Winterporzfest am 12. und 13. Jänner in Reichenau erscheint durch den eingetretenen Frost und Neuschnee gefährdet.

Wie Lindberghs Kind entführt wurde

Anlage der Sonne im Flemingtoner Prozeß.

Flemington. Am ersten Tage der zweiten Prozeßwoche kamen die ersten Zuschauer, in Deden gefüllt, schon nach 3 Uhr früh vor das Gerichtsgebäude, ließen sich im Stiegenhaus nieder und warteten auf den Prozeßbeginn. Als erste Zeugin wurde Betty Gow, das Kinderfräulein Lindberghs, verhört.

Sie erzählte, wie sie das Kind in jener tragischen Nacht ins Bett legte, wie sie weiter die Fenster schloß, mit Ausnahme eines einzigen Fensterflügels, der nicht zugeht. Dann ging sie in die Küche nachimachen. Gegen 22 Uhr ging sie wieder ins Kinderzimmer und fand dort alles in derselben Ordnung, wie sie das Zimmer verlassen hatte. Des Publikums und des Gerichtshofes Bewachtigte sah eine tiefe Ergriffenheit, als Betty Gow schilderte, wie sie in der Dunkelheit vorsichtig, um das Kind nicht zu wecken, zum Bett ging und fügte mit erschütterter Stimme hinzu: „Das Kind lag aber nicht im Bett.“ Sie ging deshalb hinunter und fragte Frau Lindbergh, ob das Kind bei ihr sei. Frau Lindbergh verneinte überrascht. Die Zeugin lehnte daher rasch mit Oberst Lindbergh zurück, der, als er das Gespräch Betty Gows mit seiner Frau hörte, wortlos ein Gewehr an sich nahm und aufschrie: „Ja, sie haben uns das Kind gestohlen.“

Bei diesen Worten begann Betty Gow zu zittern. Nachdem sie sich erholt hatte, fragte der Verteidiger Kelly die Zeugin nach Johnson, mit dem sie in Northham zusammengetroffen war. Die Zeugin gab zu, mit ihm verkehrt zu haben, erklärt aber, bereits ein halbes Jahr keine Nachricht erhalten zu haben. Johnson ist gegenwärtig in Norwegen.

Im Schneesturm angekommen. Am 2. Jänner unternahm der Posthalter Franz Wlada und dessen Schwager Alois Leibinger, beide aus Wien, von Tragöth aus über Jassing eine Skitour in das Hochschwabgebiet, wobei sie die Nacht im Freien verbringen mußten. Am 3. d. M. wurden sie auf dem sogenannten Sandriegel vor dem Plateau zur Sonnenscheinabse von einem furchtbaren Schneesturm überrascht. Wlada konnte nicht mehr weiter und Leibinger trat den Rückweg an, um Hilfe zu holen. Mehrere Personen nahmen die Suche nach dem Verunglückten auf, doch blieb diese erfolglos. Wlada dürfte irgendwo erfroren unter dem Schnee begraben liegen. Es wurde lediglich sein Rucksack und die abgestoßenen Eier gefunden.

Starke Fröste in Polen. In Warschau wurde Montag vormittags eine Temperatur von minus 25 Grad verzeichnet. Nach den Angaben des meteorologischen Instituts erreichten die Fröste in den östlichen Gebieten Polens, darunter in der Polesie bis minus 30 Grad.

Der Wetterbericht, die Abkühlung, welche sich vom Osten her ausbreitet, hat ihren Höhepunkt noch nicht erreicht. Die Fröste werden in unseren Gegenden weiter anziehen. Der Wind weht aus dem Osten des Binnenlandes, wo Montag nachmittags sehr tiefe Temperaturen verzeichnet wurden. Um 14 Uhr meldete Bukarest — 13 Grad, Warschau und Königsberg — 17 Grad, in Rußland und in Innerasien wurden — 20 bis — 30 Grad Celsius verzeichnet. Die Schneefallzone weicht nunmehr nach Südwesten zurück. Montag nachmittags fiel in Ostfrankreich, in den Südalpen und am Balkan Schnee. In Polen und auf den Gipfeln des Riesengebirges und der Tatra hat es sich dagegen ausgebreitet. — Wahrscheinliches Wetter Dienstag: Weiteres Anziehen der Fröste, namentlich im Osten des Staates, wechselnde, im allgemeinen abnehmende Bewölkung, Ostwind.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:

- Mittwoch:**
Prag, Sender 2: 10.05: Deutsche Nachrichten, 11.05: Konzert des Salonorchesters, 12.10: Schallplatten, 12.35: Jazzorchestersonzert, 13.45: Deutscher Arbeitsmarkt, 17.30: Schallplatten, 18.20: Deutsche Sendung: Aktuelle zehn Minuten, 18.30: Arbeiterfunk: Anton Steinberg: Die Sozialfrage, ein europäisches Problem, 18.50: Sozialinformation, 18.55: Deutsche Presse, 20.10: Jazzorchestersonzert, 21: Tschechische Philharmonie: Rudner, II. Symphonie. Sender 6: 14.20: Konzert des Salonorchesters, 15: Deutsche Sendung: Kinderstunde. — **Freitag** 12.10: Arbeitsmarkt und soziale Informationen, 15.55: Orchesterkonzert, 16.45: Theater für Kinder, 17.30: Harmonikafest, 17.50: Deutsche Sendung: Salten: Der Ernst des Lebens. — **Mährisch-Odrau** 20.10: Orchesterkonzert.

Ein betrunkenener Narr schießt auf eine Tischgesellschaft

Zwei Tote, vier lebensgefährlich Verletzte

Paris. Eine grausige Missetat spielte sich Sonntag bei Lorient ab. Ein im Ruhestand lebender Gemeindebeamter hatte zu der traditionellen Dreikönigsfeier Freunde zu Gast geladen. Als Gastgeber und Gäste gemütlich beisammen saßen, drang plötzlich ein Betrunkenener mit einem Revolver in die Wohnung ein und gab blindlings Schüsse auf die Anwesenden ab. Sechs Personen wurden getroffen zu Boden. Als die Nachbarn herbeieilten, konnten sie nur noch den Tod des

Gastgebers und seines betagten Vaters feststellen. Seine Frau und drei Gäste mußten sich verwundet ins Krankenhaus eingeliefert werden. An ihrem Aufkommen wird gezweifelt. Der Täter, der inzwischen seine Wohnung aufgesucht hatte, jagte sich eine Kugel in den Kopf. Es sollen sich bei ihm in letzter Zeit wiederholt Zeichen von geistiger Umnachtung gezeigt haben.

Was Stawisky „verdiente“!

Paris. Die gerichtlichen Buchsachverständigen haben einen Schlussbericht ausgearbeitet, nach welchem Stawisky in fünf Jahren, u. zw. vom Jahre 1929 bis 1933 ein Einkommen von 259 Millionen hatte. Die Organisation der Verjahämter in Orleans trug ihm 65 Millionen, das Verjahämter in Bayonne über 160 Millionen ein. Die Ausgaben Stawiskys betrugen 218 Millionen Franken. Das Defizit beträgt demnach 40 Millionen Franken, die Stawisky entweder durch Gebräute oder an einem bisher unbekanntem Orte verborgen oder für Versteckungen politischer Persönlichkeiten verwendet hat.

Jan Kiepura in Lebensgefahr. Wie die Wiener Blätter melden, ist der berühmte Sänger Jan Kiepura in Arznica in Polen an einem schweren Halsleiden lebensgefährlich erkrankt.

Ein ertappter Einbrecher verwundet einen Advokaten. Sonntag früh hörte das Dienstmädchen des Advokaten Rudolf Kozicki in Polešov ein verdächtiges Geräusch in der Kanzlei. Sie weckte ihren Dienstgeber, der sich in die Kanzlei begab und dort einen Mann erblickte, der die Kassa aufgesprengt hatte und nun den Tresor leerte. Der Einbrecher war mit der Durchsicht des Tresorinhaltes so beschäftigt, daß er das Öffnen der Tür überhörte. Als der Advokat ihn ansprach, zog der Einbrecher einen Revolver und schoß auf ihn. Dr. Kozicki wurde in die Schulter getroffen. Als er sah, daß der Einbrecher weiter schießen wollte, schloßte er aus der Kanzlei. Der Einbrecher schoß noch zweimal, ohne jedoch den Advokaten zu treffen und flüchtete dann. Durch die Untersuchung wurde festgestellt, daß der Einbrecher ein Rästchen entwendet hatte, in dem Dr. Kozicki Juwelen im Werte von mehreren tausend Kronen verwahrt. Die in einem zweiten Tresor aufbewahrten Gelder konnte der Einbrecher nicht mehr entwinden.

Vermieter Personendampfer. Der am Samstag aus Saloniki ausgelaufene Personendampfer „Helena Embiricos“ wird vermißt. Auf der See herrscht harter Schneesturm. Mehrere Bergungsdampfer und Wasserflugzeuge haben die Nachforschungen nach dem Dampfer aufgenommen. Man vermutet aber, daß er in der Nähe der Insel Skatos gestrandet ist.

Hilfer prüft. Hilfer will es jetzt Wilhelm dem Zweiten gleich tun und, wie er selbst ausdrückt, an die „monumentalste Ausgestaltung Berlins“ herangehen. So soll der Lustgarten umgestaltet werden, da er für Rundgebungen angeleglich nicht mehr ausreicht (wie bald wird er es!). Das Denkmal König Friedrich Wilhelm des Dritten bekommt einen anderen Standort, zwei Springbrunnen werden entfernt werden, und der 39.400 Quadratmeter große Lustgarten wieder erheblich vergrößert. Selbstverständlich wollen hier keinerlei künstlerische Gesichtspunkte vor. Es soll nur Platz für die braunen Bataillone geschaffen und, wie ein Blatt zutreffend schrieb, dem Bedürfnis eines politischen Raffetums, das nach außen prunken und prunken will, Rechnung getragen werden.

Ein Seeräuber-Streich. Seeräuber verübten etwa 30 Kilometer von Hongkong entfernt einen gewagten Überfall. Sie bemächtigten sich des chinesischen Küstendampfers „Antin“, der nach dem Hafen Macao fuhr, und raubten ihn aus. Als Geiseln verschleppten sie drei Chinesen. Der Sitz dieser Piraten ist die bekannte Seeräuber-Zuschiffstätte in der Bucht von Bias. In der letzten Zeit verhielten sich die Piraten ruhig, da die Bucht durch einige Militärboote bewacht wurde.

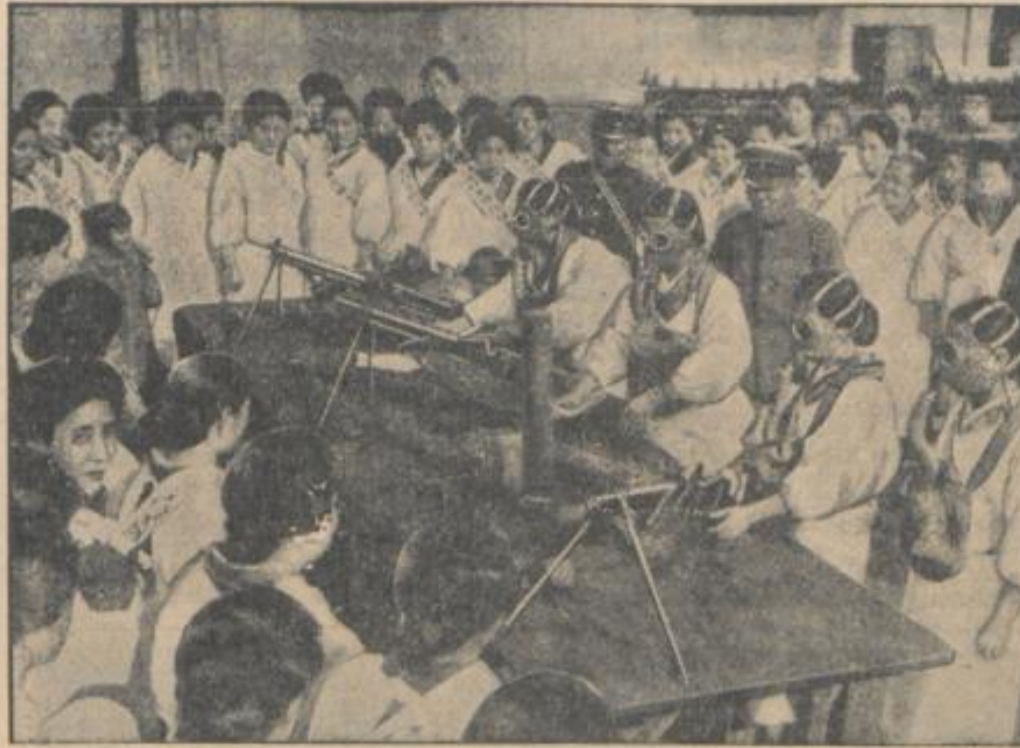
Die Polizei der Wüste

Bei den austerebenden Buschmännern

In den Wüsten und Buschgebieten des südlichen Afrika gibt es eine recht absonderliche Polizei. In mancher Hinsicht ist sie wohl die beste Polizei der Welt, und doch wird sie nicht mehr lange bestehen. Sie ist zum Aussterben verurteilt. Diese sonderbare Polizei besteht durchaus aus Buschmännern, jenen Ureinwohnern des Schwarzen Erdteils, dessen Herren sie wohl auch waren, ehe sie von anderen Völkern verdrängt wurden. Heute gibt es alles in allem kaum noch fünfzehntausend Buschmänner, und aus ihnen wählen sich jetzt die Engländer, die erlauchteste Geschicklichkeit und kriminalistische Begabung dieses sterbenden Volkes erlangt haben, ihre Forst- und Wildenpolizei. Denn abgesehen davon, daß die Buschmänner bei weitem die intelligentesten und verlässlichsten Eingeborenen Afrikas sind, verfügen sie über eine fast ungläubliche Fähigkeit des Nahrungens, wie sie von keinem zweiten Volk der Welt erreicht wird. Diese Begabung geht bei den Buschmännern so weit, daß Fußspuren für sie ganz die Bedeutung haben, wie Fingerabdrücke für die Kriminalisten der Kulturländer.

Gift und Schwindmucht

Nicht alle Buschmänner sind Gendarmen ihrer weichen Herren. Ganz tief im Innern Afrikas wohnt noch ein kleines Häuflein von ihnen als freies Volk. Es sind ihrer kaum mehr als fünftausend, denn was die furchtbare Seuche ihres Stammes — die Lubertulose — verschont, das fällt früher oder später der blutigen Fehde zum Opfer, die zwischen den beiden großen Sippen der afrikanischen Buschmänner herrscht. Ost-Aung und Nord-Aung nennen sich die beiden Sippen, die früher von einem gemeinsamen Häuptling be-



Japanische Frauen mit Gasmaske am Maschinengewehr.

Ein Bild von dem militärischen Ausbildungskursus, dem die Mitglieder der Nationalen Verteidigungsliga Japanischer Frauen unterworfen werden.

Die türkischen Polizisten dürfen keine Ausländerinnen heiraten. Durch einen Erlass des Innenministeriums wurde den türkischen Polizisten und Polizeibeamten überhaupt verboten, Ausländerinnen zu heiraten. Auch werden künftighin solche Personen, die zu Personen fremder Staatsangehörigkeit in einem entfernten Verwandtschaftsverhältnis stehen, nicht in den Polizeidienst aufgenommen werden.

Die russischen „Interklubs“ unterhalten Gelbe. (J. T. F.) Nach dem sinnlichen Seemannsstreik von 1933 haben sich als Kommunisten ausgebende Elemente verzweifelte Anstrengungen unternommen, um sich der freundschaftlichen Seemannsorganisation zu bemächtigen. Angesichts der Nulllosigkeit ihrer Veruche, haben sie sich anderweitig nach Freunden umgesehen. Die „Interklubs“ für Seeleute in Rußland, welche die Stützpunkte der (kommunistischen) Seemanns- und Hafenarbeiter-Internationale bilden, nehmen heute auf die freundschaftliche Weise „Gelbe“ aus dem Streik von 1933 aufspendieren ihnen Bier, belegte Brötchen und Ausflüge. Hier sieht man wieder, wohin der Haß der Kommunisten gegen ernsthafte Gewerkschaftler führt.

Ein Neger als Moskauer Sowjetfunktionär. Der amerikanische Neger Robert Robinson, der kürzlich in den Moskauer Sowjet und zu dessen Delegierten auf der Versammlung der Sowjetvertreter des Moskauer Kreises gewählt wurde, wurde am Sonntag von Stalin empfangen. Robinson wurde für seine Verdienste um den Ausbau der Sowjets ausgezeichnet.

Weihnachtskannegie in Bulgarien. Anlässlich der orthodoxen Weihnachtsfeier hat Jar Boris eine Verordnung unterzeichnet, durch welche die Strafen von mehreren hundert Personen, die von den Zivilgerichten verurteilt wurden, teilweise am-

nestriert werden. Achtzig Häftlinge, von denen zahlreiche nach dem Gesetz zum Schutze des Staates verurteilt wurden, sind vollständig amnestiert worden.

Eine Expedition nach Zentralafrika

Dr. Eberl-Elber hat sich nach Zentralafrika aufgemacht. Sie will den schwarzen Erdteil dort, wo er am schwärzesten ist, wo es aber noch zwei weiße Flecken gibt, einer systematischen Durchforschung unterziehen. Das sind Rio de Oro und das Gebiet zwischen Liberia und der Elfenbeinküste. Dies wird das erste Ziel der Expedition sein, die Mitte Jänner in Monrovia, der Hauptstadt von Liberia, eintreffen wird. Es sind die Gebiete merkwürdiger Negersippen mit graugemischtem Riten, in denen sich in überraschender Weise nordafrikanische und vorderasiatische Einflüsse mischen. Sie deuten auf die Spur einer Völkerwanderung in Afrika. Die dortigen Stämme unterscheiden sich nämlich stark von ihren Nachbarn. Sie haben Wohnhäuser mit getrennten Arbeits-, Schlaf-, Kuchenhallen und Kochräumen und zeigen ein erstaunliches Können im Anfertigen von Schnitzereien und Plastikern. Die Bewohner treiben einen Sonnenkult und haben den Tanz zu einer hohen Stufe entwickelt. Vereinzelt sind auch noch Kannibalen anzutreffen. Während der großen Trockenheit von Jänner bis Mai will die Expedition ins Innere vordringen. Mit einer Schmalspurbahn werden die Forscher nach Kankan gelangen und von dort einen 500 Kilometer langen Fußmarsch antreten. Dr. Eberl-Elber wird Filmaufnahmen herstellen, die dann nicht an der Küste gestellt, sondern tatsächlich im Innern des Landes, mitten unter den Eingeborenen, aufgenommen werden.

tragung auf den Menschen zu verhindern. Das Fleisch so erlegter Tiere bildet fast ausschließlich die Nahrung der Buschleute, die keinerlei Ackerbau treiben. Ihre einzige Pflanzennahrung besteht aus großen wasserhaltigen Zwiebeln und Knollen, die sie auf freiem Felde finden.

Der „Große Kapitän“ schickt Regen

Diese Feldfrüchte haben auch noch eine andere und noch größere Bedeutung für die Buschmänner. In Jahren der Dürre sind die Felder das einzige, womit die Leute wenigstens auf kurze Zeit ihren Durst stillen können. Durst und Dürre sind überhaupt die beiden großen Schrecken der Buschleute.

Man nennen die Buschmänner ihren Gott, oder auch den „Großen Kapitän“. Er ist der Herr des Regens, und ihm zu Ehren werden in Zeiten der Dürre ekstatische Tänze getanzt. Nach dem Tanz zieht sich der Medizinmann in den Busch zurück, um vom „Großen Kapitän“ Regen zu erbitten. Im Busch findet er — wie er erzählt — einen Faden, der vom Himmel herabhängt. In diesem Faden klettert er bis zum Haus des „Großen Kapitans“ und bittet um Regen. So lange bleibt er oben, bis der Regen wirklich kommt. Und da der Medizinmann wirklich nicht eher zu seinem Stamme zurückkehrt, als es regnet, genießt er den Ruf eines großen Zauberers. (Natürlich würde es niemand wagen, dem Medizinmann in den Busch nachzugehen, um sich den Faden mit dem Faden anzusehen.)

Außer dem „Großen Kapitän“ gibt es noch eine Reihe von mächtigen Geistern, deren Lagerfeuer die Sterne sind: Wassergeist, Buschgeist und schließlich die gefürchteten „Tiao“, die Krankheitsgeister. Das sind winzige gelbe Männchen mit einem großen Bauch, die in den Körper einbringen und dadurch die Krankheiten verursachen. Auch sie werden — wie alles Unheil — am besten durch religiöse Tänze der Medizinmänner gebannt.

Göring kann nicht aus dem Salonwagen

Den nationalsozialistischen Ministern passieren gelegentlich keine Betriebsunfälle. Besonders häufig sind diese bei Hermann Göring. Sein letzter „Anfall“ hatte eine mindestens beachtenswerte Vorgeschichte:

Hermann Göring war zur Erholung wieder einmal in der Schorfheide, wo er nicht auf Menschen, sondern auf Tiere schießt. Plötzlich aber fiel es ihm ein, daß er noch andere Aufgaben zu erfüllen hat als Bode zu schießen und er ließ in Berlin seine „Polizeitruppe Hermann Göring“ alarmieren. Er wollte nach Berlin kommen und eine Parade abhalten, sich seiner Garde zeigen. Mit militärischer Pünktlichkeit trat denn auch die „Polizeitruppe Hermann Göring“ an, alle in Paradeuniform und Harrieren ihres Chefs. Der allerdings nicht kam. Denn es war inzwischen der berühmte Betriebsunfall eingetreten. Hermann Göring war, wie es sich für nationalsozialistische Minister gehört, im Salonwagen nach Berlin gereist. Unterwegs hatte er sich die Langeweile der Fahrt durch einen guten Tropfen zu betreiben versucht. Die Fahrt muß entweder sehr langweilig oder aber der Tropfen sehr gut gewesen sein, denn als der Zug im Anhalter Bahnhof in Berlin eintraf, war Minister Hermann Göring — wie biten wegen des harten Wortes um Entschuldigung — sternhagel besoffen. So stark, daß es unmöglich war, ihn aus seinem Salonwagen herauszubekommen. Es blieb nichts weiter übrig, als den Wagen abzutoppeln, auf ein totes Geleis zu stellen und dort bis zum nächsten Morgen stehen zu lassen, bis der Herr Minister seinen Rausch ausgeschlafen hatte. — Das ist der Grund, weshalb die Parade der Polizeitruppe Hermann Göring nicht stattfand. Herr Goebbels aber wird aus der Geschichte jetzt eine hübsche Sage machen in der er den artigen Kindern erzählt, wie nationalsozialistische Minister ihr Haupt ruhig in den Schoß jedes Untertanen legen können, wie sie sich einfach auf Bahnhöfen ausschlafen, wenn sie von langer Fahrt ermüdet ihr Reiseziel erreicht haben.

Auslandskapital, aber nur für eine freie Saar!

Aus unterrichteten Finanzkreisen wird mitgeteilt, daß große ausländische Banken und Finanzkonjuncten das größte Interesse für die Saar beklunden und zur Investierung größerer Kapitalien zu verhältnismäßig günstigen Bedingungen bereit sind, aber natürlich nur, wenn das Saarland frei sein wird. In internationalen Finanzkreisen rechnet man so stark mit der Möglichkeit eines Sieges der status quo-Front, daß die Dispositionen schon bis in alle Details festgelegt sind.

Die Türksicherung.

Im türkischen Amtsblatt wurde das Gesetz über die Familiennamen veröffentlicht, das somit in Geltung getreten ist. Durch dieses Gesetz werden die Familiennamen nicht nur für alle Türken, sondern gleichzeitig auch für die Angehörigen der nationalen Minderheiten eingeführt, die gezeugen sind, ihre bisherigen armenischen, griechischen oder slawischen Familiennamen zu türkisieren. Kein türkischer Staatsangehöriger darf in Zukunft einen Namen haben, der auf —jan (armenisch), auf —ob, —w, —il (slawisch) oder auf —is, —os, —aki (griechisch) auslautet. Die große jüdische Vereinigung „Agaminal“ hat sich auf „Arlandschit Yurda“ umbenannt und forderte alle jüdischen Bewohner der Türkei auf, ihre bisherige Umgangssprache des Altspanischen, durch die türkische Sprache zu ersetzen.

Wer eine gute Frau hat — kann mehrere nehmen

In der Regel hat ein Buschmann nur ein Weib. Wenn die Gattin aber nichts dagegen hat, darf er auch noch andere Frauen heiraten, so daß die Buschmänner sagen: „Wer eine gute Frau hat, kann mehrere nehmen, wer aber eine böse hat, muß mit der allein zufrieden sein.“ Eine Ehescheidung kennen die Buschleute nicht. Ein Mann, der es wagte, seine Frau fortzuschicken, würde der Blutrache ihrer Verwandten verfallen. Besonders streng sind die Verbote gegen Inzucht, die Heirat mit den Schweserkindern des Vaters ist bei Todesstrafe verboten. Jeder Buschmann aber ist verpflichtet, die Tochter des Vaterbruders zu heiraten, wenn sie es verlangt. Da die Buschdamen von diesem Recht natürlich erst dann Gebrauch machen, wenn schon alle Liebeswünsche eines „freiwilligen“ Gatten zu bekommen, sich als vergeblich erwiesen hat, gehört dieses Gesetz nicht eben zu den Annehmlichkeiten, und mancher hoffnungsvolle Buschfängerling nimmt ein tristes Ende an der Seite einer Allkiden, aber sitzengeliebten Base.

Reicher Kinderfeger ist bei den Buschleuten sehr beliebt, aber dennoch werden ihrer von Jahr zu Jahr weniger. Seit die Weißen an den afrikanischen Küsten Fuß gefaßt haben, ziehen sich die schweben Buschmänner immer tiefer in das Innere des Landes zurück, immer kleiner und unergiebiger werden ihre Jagdgründe, immer furchtbarer der Todeskampf der Stämme um das Jagdrecht. Der Rest, der den verzweifeltsten Kampf um den Boden überlebt hat, fällt früher oder später der türkischen Schwindmucht zum Opfer. Heber ein kurzged werden die Buschmänner den Big gegangen sein, den die Indianer im Westen, die Polynesier im Fernen Osten geben: am Nachhimmel wird der letzte Buschmann sein kleines, blinzelndes Lagerfeuer entzünden.

PRAGER ZEITUNG

Bankbeamten-Rundgebung

Die Bankbeamtenrunde wird auf einer Protestkundgebung, welche Donnerstag, den 10. d. M., um 7 Uhr abends in der Prager Börse stattfindet, zu den Vorgängen in der Länderbank Stellung nehmen.

Strassenbahn als Krankheitsfall. Daß die Prager Strassenbahn auch bei bitterster Kälte nicht gebreitet wird, ist eine Tatsache, mit der sich die Prager abgefunden haben. Warum aber bleibt die zweite Tür des Hauptwagens stets geschlossen? Will man sie schließen, so erklärt der Wagenbegleiter kategorisch, das ginge nicht. Die Tür müsse für die Ein- und Aussteigenden ständig geöffnet bleiben. Da aber auch an der ersten Tür fortwährend zu- und abgestiegen wird, sitzen die Fahrgäste in geradezu mörderischer Luft. Warum sperrt man den Winter über die erste Tür nicht völlig ab und beschränkt den Passantenverkehr auf die zweite Tür? Die vielen Fahrgäste, die jetzt bei jeder Fahrt eine Erkältung und Schlimmeres riskieren, würden der Strassenbahndirektion für diese Keuerer nur Dank wissen!

Neue Strassenbahnlinie. Sonntag vormittag wurde in feierlicher Weise die neue Strassenbahnlinie zwischen Brdovice und Strašnice eröffnet, die eine Länge von 2,6 Kilometer hat und einen Kostenaufwand von nahezu 4 Millionen erforderte. Der Bürgermeister von Prag XIII, Ullman, begrüßte den Primator der Hauptstadt Prag, Dr. Boga, und den Vorsitzenden des Verwaltungsrates der elektrischen Unternehmungen der Hauptstadt, Ing. Wölzer, und brachte ihnen die Forderung nahe, dem Ausbau des Strassenbahnnetzes auch weiterhin ihre Sorgfalt zu widmen, und zwar insbesondere hinsichtlich der Verlängerung der Strassenbahnlinie von Strašnice durch die Gartenstadt nach Hostivice und entlang der Černolátskec Straße nach Malešice. Primator Dr. Boga und Ing. Wölzer sagten ihrer Unterstützung für die Verwirklichung dieser beiden Projekte zu. Ing. Wölzer verwies aber darauf, daß der Streckenausbau von der weiteren Entwicklung der finanziellen Situation der elektrischen Unternehmungen abhängig sei, die infolge der Kriseneinwirkungen einen Verlust von 18 Millionen Kč aufweise.

Sonder-Motorzüge ins Riesengebirge. Die Direktion der Staatsbahnen teilt mit, daß sie am Samstag, den 12. Jänner, abends um 18.33 Uhr einen Sonder-Motorzug nach dem Riesengebirge für 75 Kč einschließlich Hin- und Rückfahrt, Autobus vom Bahnhof ins Hotel und zurück, Nachmittag und Frühstück sowie Unfallversicherung einbelegt. Die Interessenten werden aufmerksam gemacht, daß die Anmeldungen für diesen Zug bis Freitag, 17 Uhr, im Refekter der Ausflugszüge erfolgen müssen.

Sonder-Ausflugszüge der Staatsbahnen. Die Direktion der Staatsbahnen in Prag fertigt u. a. folgende Ausflugszüge mit Verpflegung und Führung ab: Vom 31. Jänner bis 3. Februar Semestertour in den Beskiden (Fußweg am Radhošť) für 240 Kč und im Böhmergebirge (Destine-Panorama) für 180 Kč; vom 10. bis 18. Februar für 400 Kč (ebenfalls vom 14. bis 18. Februar für 315 Kč und vom 21. Februar bis 4. März in die Böhmerischen Alpen für 600 Kč. Anmeldungen und Informationen im Refekter der Ausflugszüge in Prag XII, Vojar neben dem Wilsonbahnhof, Telefon 388-35.

Gerichtssaal

Angeschuldigter verlangt Zeugenladung eines Toten

Damit dieser die Richtigkeit seines Todesdatums bekräftige

Prag. Eine kurzweilige Verhandlung spielte sich Montag vor dem Straßengericht Trost ab, obwohl die Anklagebank unbefestigt blieb und in Abwesenheit des Angeklagten verhandelt wurde. Dieser, der 25jährige ehemalige technische Beamte August Tomek, hebt es überhaupt nicht, den gerichtlichen Verordnungen Folge zu leisten und so hatte er sich auch diesmal mit Krankheit entschuldigt. Der Gerichtshof beschloß, trotzdem in die Verhandlung einzutreten.

Tomek ist des mehrfachen Betruges angeklagt. Er behauptet, mit Unrecht, ein erfolgreicher Erfinder zu sein und hat einem gewissen Roberto unter der Beschirmung, ihn in seinem „Erfindertum“ zu beschäftigen, 10.000 Kč als Kauftition heraufgelockt. Dann ist da eine Frau Božena Kubík, der er sich gleichfalls als Erfinder vorstellte und unter allerlei betrügerischen Vorwänden 12.000 Kč abschwahte. U. a. redete er ihr ein, er werde ihr für einen Zivilprozeß, den diese Frau zu führen hatte, einen besonders tüchtigen Anwalt beschaffen, der aber zuerst einen Nachweis über ihre Vermögensverhältnisse erlangen müsse. Darauf übergab ihm die Leichtgläubige ihre Sparfläschchen, Wertpapiere u. dgl. Tomek war mit diesem „Vermögensnachweis“ vollkommen zufrieden und beteuerte die anvertrauten Sachen unverzüglich zum eigenen Vorteil.

Tomek war seinerzeit Funktionär der „Nationalen Faschistengemeinde“ (NČR = Narodní obec radikální) gewesen und hatte sich in dieser Eigenschaft verschiedener Versammlungen zuschauen lassen, die aber verjagt wurden. Nach dem bekannten faschistischen Anschlag auf die Schmirder Kaiserin bot er sich als Zeuge gegen den Faschistengeneral Gajda an, doch waren seine Aussagen bezweifelhaft, daß die Anklagebehörde diesen Zeugen

als unglaubwürdig ablehnte, um so mehr, als dieser bereits damals eine kriminelle Existenz war. Ueber die moralischen Qualitäten Tomeks dürften also keine Zweifel bestehen.

Zu der Hauptverhandlung am Montag hatte er sich, wie erwähnt, nicht eingestellt. Dafür aber schickte er dem Gericht eine umfangreiche Aufschrift in der eine Anzahl von Beweisunterlagen gestellt werden. Die Verlesung dieses kuriosen Aktenstückes erregte allgemeine Heiterkeit. Tomek beantragte darin die Ladung von nicht weniger als 54 Zeugen und die Stillierung dieser Eingabe schiene auf eine schwere Geistesstörung hinzudeuten, wenn man nicht den Eindruck hätte, daß der Absender mit Absicht den Anschein erwecken wollte, daß er nicht normal sei.

Nach einer in schwalligen Worten abgefaßten Einleitung, in der es heißt, er gedenke nicht länger der Pflichten anderer Leute zu sein, beantragt Tomek u. a. die Ladung der nachfolgenden Zeugen, die ihm z. T. völlig hinverbrannte Dinge bezeugen sollen.

So wird z. B. beantragt, den im Jahre 1913 verstorbenen Grafen Ferdinand Chotel als Zeugen

vorzuladen und darüber einzuvernehmen, ob das Datum auf seinem Totenschein mit dem der Sterbematrikel übereinstimme (1). Ferner wird die Verladung der „Sowjetistin Elvira Ehrenstein“ beantragt, welche behaupten soll, daß der Angeklagte im Besitz aller internationalen Schiffschlüssel sei wobei unklar bleibt, was das mit den in Frage stehenden Betrügereien zu schaffen hat. Zu gleichfalls völlig undurchsichtigen Zwecken soll ein Herr René Spequeto aus Paris vorgeladen werden, „wobndoch in der Nähe von Noire Dame“. Dem Gericht wird ferner zugemutet, eine ganze Reihe von Stadtschefs verschiedener Divisionen der tschechoslowakischen Armee vorzuladen, die gleichfalls irgendwelches Unbestimmtes zugunsten des Angeklagten aussagen sollen. Ein Konsignator Paniko der Prager tschechischen Kunsttalar soll bestätigen, daß der Angeklagte mit dem Vatikan in engen Beziehungen stand usw. Auch der britische Gesandte in Prag soll als Zeuge geladen werden und noch eine ganze Reihe prominenter Persönlichkeiten des In- und Auslandes.

Das einzige, was der Angeklagte mit dieser phantastischen Eingabe erzielte, war ein Heiterkeitserfolg. Natürlich wurden seine „Anträge“ abgelehnt und der Gerichtshof verbot schließlich die Verhandlung mit der Verlesung, den sonderbaren Stunden zum nächsten Termin vorführen zu lassen. Das weitere wird sich dann schon finden.



Grandhotel „Rebada“

Unter der Regie von Edith ist Franziska Langers Bühnenstück „Grandhotel Rebada“ verfilmt worden. Das Bild zeigt Lida Pazová und O. Korbelák.

Kunst und Wissen

„Hoffmanns Erzählungen“, Offenbachs unsterbliche einzige Opernkomposition, erlebten Samstag im Prager Deutschen Theater eine von Kapellmeister Max Rudolf musikalisch liebevoll betreute Aufführung von im allgemeinen beachtlichem künstlerischen Niveau. Kamenilich die ausgedehneten dramatische und tragische Note des Werkes und seiner Musik liegen und eines Opernabends von härtester Wirkung teilhaftig werden. Die vier Partiturnarrativen des Lindorf, Coppolino, Papertutto und Doktor Mirabel hätte der Wiener Kammergesänger Alfred Jergler singen sollen. Daß sie infolge plötzlicher Erkrankung dieses Künstlers Kammergesänger Theodor Scheidl sang, hätte man nicht zu bedauern. Denn gerade Scheidl zeigt in diesem, seinem Stimm- und Darstellungscharakter zu folgenden Rollen eine Künstlerkraft ganz großen Formates, eine Spitzenleistung im gefangenen und schauspielerischen Sinne, die immer packt und fesselt, die des bedeutenden Sängers und Darstellers, den Dämon und bösen Geist — seine Umgebung immer überragend — wirksam zur Geltung kommen läßt. Ihm ganz ebenbürtig war nur Herr Fischer als Hoffmann, der sich in dieser Partie von seiner besten gefangenen und schauspielerischen Seite zeigt. Rose Boos, die neue Olympia, überzeugte nur durch die Virtuosität ihrer Gesangskunst, durch die glänzenden Staccato- und Passagen, während Kontreint und Tonfestigkeit zu wünschen übrig ließen. Als Antonia sah und hörte man zum erstenmal Frau Lotte Rebada, die der Erscheinung nach und auch im Spiel guten Eindruck machte, sich aber gefanglich als nicht ganz ausreichend erweist; ihre Stimme klingt allen unruhig, ist unrein im Ton, und auch die Vordeutlichkeit der Sängerin ist nicht die beste. Die kleinen Dienerrollen sang Herr G. Lind, der sich selbst richtig klassifizierte, daß seine Stimme nicht groß sei. Noch brav sang Elisabeth Wanka den Kliska, trotzdem sie sich im Duett mit Giusietta (Hel. Konebnu) arger tonlicher und rhythmischer Schwankungen misshandeln machte.

Der Bürger als Edelmann. Rolldres kleines Ballett-Lustspiel von dem untergünstigen Snob, der stets als etwas höheres gelten will, als er kann, wurde neuinszeniert und stark verkürzt, im Weinberger Stadttheater am 4. Jänner zum ersten Male zur Aufführung gebracht. Regisseur Stejfal hat es in drei kurze Akte zusammengefaßt, den Bürger Jourdain, der den Aristokraten des französischen Hofes nachzueifern will, als drahtisch-komische Figur auf die Szene gesetzt, dabei aber die Hochstapel des ehlen Grafen Dorant nicht gekostet, um so die übrigen Personen des Stückes, die ihrem Milieu treu blieben, um so natürlicher und freier erscheinen zu lassen. Der Bürger Jourdain des Herrn Kapa blieb schließlich dumm bis zum Schlusse, trotz der Belehrung durch den ernst-betrübten Professor des Herrn V. Hydra, Herr Kreuzmann gab sich in Grafen Dorant als Hochstapler, wie er im Buche steht. Die übrigen Rollen waren meistens mit jungen Kräften besetzt, die frisch und unverbraucht wirkten, hauptsächlich die Frauen, die — Rolliere sei gedankt — das vernünftige Element des Stückes darstellten, vor allem Frau Celestina als Frau Jourdain. Der dritte Akt stellt ein buntdruckiges Bild mit komischen Einfällen, mit türkischer Musik und türkischen Bauchtänzerinnen dar; dies ist scheinbar dem als Gast mitwirkenden Joe Jencit vom Belletier Theater zuzuschreiben.

Die neuen Weihnachtsabonnenten des Deutschen Theaters haben Freitag als erste Vorstellung die Premiere von Berfeld „Juarez und Maximilian“ mit Ernst Deutsch (D 2). Bis Freitag wird dieses Extra-Abonnement noch weiter ausgegeben. 18 Vorstellungen im Neuen Theater, acht Premieren in der Kleinen Bühne. Preise bis über die Hälfte ermäßigt! Kartenabgabe!

Die neuen Weihnachtsabonnenten des Deutschen Theaters haben Freitag als erste Vorstellung die Premiere von Berfeld „Juarez und Maximilian“ mit Ernst Deutsch (D 2). Bis Freitag wird dieses Extra-Abonnement noch weiter ausgegeben. 18 Vorstellungen im Neuen Theater, acht Premieren in der Kleinen Bühne. Preise bis über die Hälfte ermäßigt! Kartenabgabe!

Delia Lipinskaja Montag, den 14. Jänner, einmaliges Auftreten. Preise: Kč 2.— bis 25.—.

Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters. Heute Dienstag halb 8: Giuditia, A 2. — Mittwoch halb 8: Lucia von Lamermoor, B 1. — Donnerstag halb 8: Menschen in Weiß, C 1. — Freitag halb 8: Juarez und Maximilian, Gastspiel Ernst Deutsch, neuinszeniert, D 2. — Samstag halb 7: Siegfried, E 2. — Sonntag halb 8: Die Hugenotten, Arbeitervorstellung, halb 8: Juarez und Maximilian, A 1. —

Wochenplan der Kleinen Bühne. Dienstag 8: Schule für Steuergahler, Bankbeamte und freier Verkauf. — Mittwoch 8: Kleine Bühne — et was verrückt. — Donnerstag 8 1/2: Hochling das Liebes-romantischen Mann, volkstümliche Vorstellung. — Freitag 8: Märchen im Grandhotel, volkstümliche Vorstellung. — Samstag 8: Max und Moritz, halb 8: Ehem. h. 8. Deutsche Uraufführung. — Sonntag 8: Schule für Steuergahler. 8: Ehem. h. 8.

Der Film

Ihr größter Erfolg

Das ist ein Neu-Verliner Reiter mit All-Wiener Handlung, deren Richtung der Wiener Librettist E. Mariska und der Regisseur Johannes Meher bejagt haben. Da gibt es Wälschermädeln und Theaterzauber, einen hochstapelnden Grafen und einen goldberzigen Dichter, eine über Nacht berühmte geordnete Sängerin, die ein junger Musikus erst unglücklich und dann glücklich liebt — und am Ende eine Postkarte, in der sie beim

Publikum in Ungnade gefallene Sängerin auf die Spitze ihrer Triumphe zurückgebracht wird. Und das zwischen natürlich sehr viel Humor: bauselnde Unterhosen und verlorene Pantoffeln, leibende Tanten und betrottete Direktoren, hysterische Primadonnen und affektierte Langmeister... aus dem ewigen Sortiment des deutschen Operettenschwanks.

Nichts Aufregendes also — bis auf eine Kleinigkeit: der Dichter, der hier polstert und Lorien bädt und Küchlein erbeitelt, soll Ferdinand Raimund sein, derselbe Raimund, der den „Verführer“ schrieb, der ein Genie der Volksdichtung, ein Meister des unheimlichen Theaters und ein unglücklicher Mensch war, der in Schwermut starb. Die Herzen Mariska und Meher hätten ihre plumpen Finger von ihm lassen sollen, — und daß Leo Slegall aus ihm ein selbstgefällige Pufffigur mit etwas Nahrungsschwamm macht, ist auch keine Leistung des guten Geschmacks. Die Sängerin, um die es sich in diesem Film handelt, ist die einstmalig in Wien berühmte Therese Kronek, die hier von Marika Eggert nicht darstellt, sondern vertreten wird: als kokettierende Soubrette mit Stimms-Bravour.

Sport • Spiel • Körperpflege

Sparta Prag begann die neue Saison mit einem Spiel gegen Slavoj Břihov und gewann 12:1 (7:1). **DSS Prag** wollte am Sonntag einen Probegalopp mit beiden Mannschaften absolvieren, sagte aber wegen schlechten Bodenverhältnissen ab, um den Platz zu schonen. — In der Saison ist man jedoch nicht so „schonungslos“!

Teplerer FK schlug in Teplitz den DSK, Nometan 10:0 (6:0).

DSS Saaz gewann auf eigenem Platz gegen ein Militär-Team aus Kladno 6:1 (2:0).

Außball im Ausland. Viktoria Břihov beendete ihre Tournee mit einem 2:0 (1:0)-Sieg in Colmar gegen den FC. — SK Prohnik spielte auf Mollia Samstag mit einer Militärfuß 4:0 und Sonntag mit dem FC Wanderers 2:2 (1:1). — Zdenice wurde in Maseara (Nordafrika) von einem Staditeam 2:3 (2:2) geschlagen. — Der Barabdorfer FK gewann in Dresden gegen Sportfreunde 4:1 (1:0). — Vienna Wien errang in Nizza gegen die Olympique nur ein 4:4 (3:3). — Ferencvaros Budapest gewann in Le Havre gegen FC 7:1 und Sonntag in Montreux 8:0. — Budapest Budapest spielte in Cagliari mit dem HS 1:1.

Sonstige Fußballergebnisse. Prag: Bohemian gegen Tschoslovan Kozit 9:1 (7:1). — B. Budapest: SKA gegen Reitor 11:2 (8:1). — Karlsruhe: KSK gegen DSK Pilsenhammer 9:0. — Wien: SKA Schwedat gegen Bewegung 0 3:2. Slovan gegen Donau 8:2, Admira gegen Reubus 9:3, FCB SK gegen Erdberg 7:1, Sportklub gegen Kozit 2:2 (2:0).

Eishockey. Das Tatra-Turnier wurde Sonntag abgeschlossen. EHC Wien gewann gegen Slavia Prag 1:0. Ein Wiener Spieler wurde von einem Prager demontiert, daß er ins Krankenhaus überführt werden mußte. EHC Budapest gegen SK Břihov 1:0. Die Samstag-Ergebnisse waren: EHC Budapest gegen ESKA Prag 3:2, EHC Wien gegen Slovan K. Titau 12:0, SK Břihov gegen EHC Břihov 8:2, Slavia Prag gegen FC Romania Bukarest 8:0. Turnier-sieger wurde EHC Wien vor Slavia Prag und EHC Budapest. — EHC Prag kämpfte Samstag in London im Europacup mit den Wembley Canadians 1:1. — In Paris schlug Stade Français die englische Mannschaft Streatham 4:3. — Zürich: Oxford gegen Staditeam 1:0. — St. Moritz: Cambridge gegen EHC 4:3. — Bukarest: Winnipeg Monarch gewonnen gegen FC Bukarest 14:1.

Oesterreichische Eishockeikämpfer in Norwegen. Bei einem internationalen Eishockeikampfen in Drammen siegte der Wiener Eishockeyklub über 1500 und 5000 Meter in 2:24.2 bzw. 5:45.6 Min. Kapulek (Wien) befehle über 1500 Meter den vierten Platz nach Ebersten und Rathiesen und über 5000 Meter der zweiten Platz.

Autorisierter „Radmann“ für Skisport in Oesterreich. Die Bundesregierung hat den Genbarmerie-Oberst I. M. Richard Hueber zum Regierungskommissar des Oesterreichischen Skiverbandes ernannt. Er hat das Recht, alle Maßnahmen des Verbandes zu kontrollieren und gegebenenfalls Beschlüsse aufzuheben.

Aus der Partei

Sozialistische Jugend, Kreis Prag Mittwoch, den 9. Jänner, 8 Uhr abends: Gruppenabend. — Zentrum: Geschichte der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei. — SK Sollešow: Parteitag: Kollismus und Sozialismus in der Literatur. — SK Weinberge-Smichov: Geschichte der Arbeiterbewegung in der Tschechoslowakei.

Abonnements - Bestellschein.

Abonnierte ab... 1934 das täglich erscheinende Zentralorgan der deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei

„Sozialdemokrat“

Verwaltung Prag XII., Hochova st. 62,

zum Preise von 16 Kč monatlich, und sende diesen Betrag nach Erhalt des Erlagscheines ein.

Name:

Gewünschte Adresse:

Gebte Post:

Unterschrift:

Zeugungsbedingungen: Bei Bestellung ins Haus oder bei Weg durch die Post monatlich Kč 16.—, vierteljährig Kč 48.—, halbjährig Kč 96.—, ganzjährig Kč 192.—. — Anierete werden laut Tarif billigt berechnet. Bei Offerten Einschaltungen Preisnachlass. — Nichtstellung von Manuskripten erfolgt nur bei Einbringung der Retourmarken. — Die Zeitungsdruckerei wurde von der Post- und Telegraphendirektion mit Erlaß Nr. 18.800/VII/1930 bewilligt. — Druckerei: „Orbis“, Druck-, Verlags- und Zeitungs-K.G., Prag.